

WIESEN UND WEIDEN IM WIENERWALD



Mit Unterstützung von Ländern und Europäischer Union



**Land
Wien**

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Eine Initiative der Länder
Niederösterreich und Wien



Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

INHALT

Vorworte	2
Wiesen und Weiden im Wienerwald	6
Die Geschichte der Wiesen und Weiden	8
Wiesenlebewesen haben es nicht leicht	13
Vielfältige Lebensbedingungen	17
Wiesen- und Weidetypen im Wienerwald	18
Glatthaferwiesen	20
Trespenwiesen	22
Trocken- und Halbtrockenrasen	24
Pfeifengras-Streuwiesen	27
Flachmoore und Quellfluren	29
Magerweiden	31
Streuobstwiesen	33
Saum, Waldrand, Hecke – nicht Wald und nicht Wiese	36
Gefährdung	38
Schutz und Erhaltung	42
Akteurinnen und Akteure im Biosphärenpark Wienerwald	44
Was kann ich für die Wiesen & Weiden tun?	68
Impressum	72



Die Wiesen und Weiden des Wienerwaldes sind sowohl Prunkstücke der Artenvielfalt als auch der sichtbare Beweis dafür, dass landwirtschaftliche Nutzung und Naturschutz an einem Strang ziehen – auch über Landesgrenzen hinweg. Doch artenreiches Grünland ist schon längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Daher ist es zu begrüßen, dass durch das Zusammenwirken der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter mit dem Biosphärenpark Management und dem österreichischen Agrarumweltprogramm ÖPUL dieser Wiesenreichtum erhalten wird. Langfristig müssen Naturschutzmaßnahmen ganz wesentlich dazu beitragen, die Existenzen der bäuerlichen Betriebe abzusichern. Und es braucht Fair Play für alle am Naturschutz beteiligten PartnerInnen. Nur so wird es gelingen, auch in Hinkunft die Naturschutzmaßnahmen nachhaltig leistbar zu halten.



Dieses Buch führt der Öffentlichkeit den besonderen Wert der artenreichen Wienerwaldlandschaft an. Es zeigt auch jene Menschen und Organisationen, die hinter den Kulissen für deren Erhaltung sorgen. Wir bedanken uns beim Biosphärenpark Wienerwald Management, dass es auf die Naturschutz- und Landschaftspflegeleistungen der Landwirtschaft hinweist. Schön wäre es, wenn sich die Leserinnen und Leser die konkreten Vorschläge wie regionaler Einkauf beim Bauern und Rücksichtnahme bei der Erholungsnutzung zu Herzen nehmen.

Norbert Walter, MAS, CSE

Präsident Landwirtschaftskammer Wien

Abg. z. NR Johannes Schmuckenschlager

Präsident Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Mag. Jürgen Czernohorszky

Wiener Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal



Rund die Hälfte des Wiener Stadtgebietes besteht aus Wäldern, Parks, Gärten und Wiesen! Der hohe Grünanteil trägt wesentlich dazu bei, dass Wien zu den lebenswertesten Städten der Welt zählt. Artenreiche Wiesen mit blütenreichen Kräutern sind für die Biodiversität ebenso bedeutend, wie für die Erholung der Wienerinnen und Wiener.

Wien trifft Entscheidungen mit Weitblick und gerade die Sicherung der Grünräume hat in unserer Stadt eine lange Tradition. Schon 1905 wurden erste Teile des Wiener Grüngürtels unter Schutz gestellt, der seither stetig erweitert wurde. Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta setzt diese Entwicklung fort. Sie stellt die Weichen, um auch zukünftig Wiens Grünräume aufzuwerten und auszubauen, die Biodiversität zu fördern und die Lebensqualität in Zeiten des Klimawandels zu sichern!

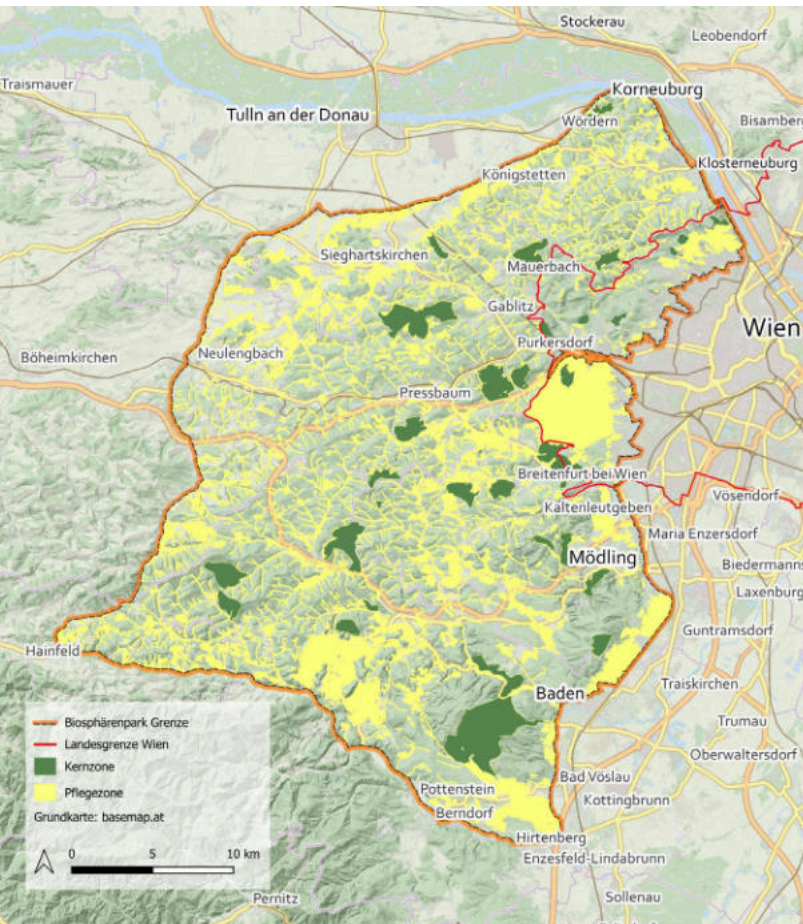


Dr. Stephan Pernkopf

LH-Stellvertreter in der Niederösterreichischen Landesregierung

Unsere artenreichen Wiesen sind ein prägendes Landschaftselement des Wienerwaldes. Über Jahrhunderte wurden sie von Bäuerinnen und Bauern verantwortungsvoll bewirtschaftet und konnten somit erhalten bleiben. Doch in den letzten Jahren sind die Wiesen zunehmend unter Druck geraten. Klimawandel, Siedlungsausdehnung und intensive landwirtschaftliche Nutzung stellen das empfindliche Ökosystem vor große Herausforderungen.

Seit vielen Jahren setzt sich Niederösterreich für den Schutz der Grünräume und eine naturnahe Bewirtschaftung ein. Projekte wie der Grüne Ring um Wien oder die Novellierung des niederösterreichischen Raumordnungsgesetzes, wo wir gezielt der Versiegelung von Flächen entgegensteuern, wurden schon in Angriff genommen.



Wie bei jedem Biosphärenpark ist eine Gliederung in Kern-, Pflege und Entwicklungszone erforderlich. **Pflegezonen** (31 Prozent) sind im Biosphärenpark Wienerwald zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weingärten oder Weiden, aber auch die Gewässer in der Region. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen.

In den **Kernzonen** (5 Prozent) hat die Natur Vorrang. Die 37 streng geschützten Waldflächen bieten der Natur Freiraum für eine möglichst ungestörte Entwicklung. Hier wachsen die Urwälder von Kaltenleutgeben heran.

Die **Entwicklungszone** (64 Prozent) des Biosphärenparks umfasst all jene Gebiete die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald. Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Hier sollen Methoden entwickelt werden, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gleichermaßen gerecht werden. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus ebenso wie Freizeitaktivitäten und Erzeugung und Vermarktung regionaler und nachhaltiger Produkte.



Die Wiesen im Wienerwald gehören zu den schönsten und wertvollsten Landschaften der Region. Sie sind nicht nur ein Paradies für Erholungssuchende, sondern auch ein Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten. Die Wienerwaldwiesen sind das Resultat einer

Jahrhunderte langen Nutzung durch uns Menschen. Eine verantwortungsvolle Bewirtschaftung – die Arbeit vieler Generationen von Bäuerinnen und Bauern mit dem nötigen Gefühl für die Natur – hat artenreiche und sehr unterschiedliche Wiesen hervorgebracht. Diese Naturschätze sind vor unserer Haustüre, wir sind mit ihnen aufgewachsen und trotzdem nehmen wir ihre Einzigartigkeit oft zu wenig wahr.

Ins internationale Licht ist der Wienerwald durch die UNESCO-Anerkennung als Biosphärenpark gerückt. Die wertvollen Wienerwaldwiesen waren eine Voraussetzung dafür. Sie sind im Biosphärenpark Wienerwald als Pflegezone ausgewiesen. Ihre Bedeutung ist somit besonders betont. Die Pflegezone bringt allerdings keine gesetzli-

chen Auflagen für die Bewirtschaftung. Vielmehr soll mit Projekten und Initiativen eine nachhaltige, schonungsvolle und zugleich vitale Landwirtschaft gefördert werden. Die Umwidmung in Bauland ist in der Pflegezone nicht mehr möglich. Damit trägt der Biosphärenpark Wienerwald wesentlich zur Sicherung des landwirtschaftlichen Offenlandes bei.

Wir vom Biosphärenpark Wienerwald Management setzen gemeinsam mit der Bevölkerung, den Gemeinden, Vereinen, LandwirtInnen und ExpertInnen viele Maßnahmen, um die wertvolle Kulturlandschaft zu erhalten: Von Wiesenexkursionen für Jung und Alt, Landschaftspflegeeinsätzen zur Erhaltung von wertvollen Offenland-Standorten bis zur Organisation von Obstbaumschnittkursen.

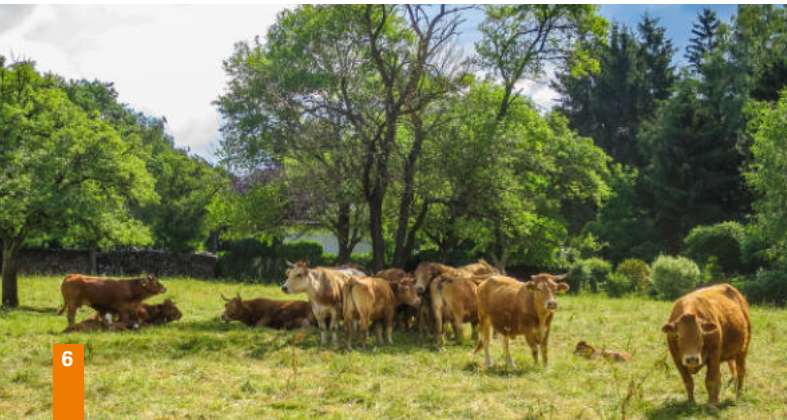
Das vorliegende Buch liefert Ihnen einen umfassenden Überblick über die Vielfalt der Wiesen und Weiden sowie der Akteurinnen und Akteure im Biosphärenpark Wienerwald. Es soll aber auch Anstoß sein, diesen Lebensraum unter einem neuen Blickwinkel zu entdecken.

DI Andreas Weiß

Direktor Biosphärenpark Wienerwald Management



Wertvoll für Mensch und Natur



WIESEN UND WEIDEN IM WIENERWALD

Der Wienerwald wäre ohne seine Wiesen und Weiden nur halb so schön! – So spricht es wohl jedem Wienerwaldbewohner und -besucher aus der Seele.

Warum wir das so empfinden, hat einen ganz einfachen Grund: In unserer naturgeschichtlichen Entwicklung stammen wir von Bewohnern der Savanne ab – kommen also aus einem Grasland mit Einzelbäumen und Baumgruppen. So fühlen wir uns ganz unbewusst in offenen, strukturreichen Landschaften viel wohler, als im geschlossenen, dunklen Wald. Die Wiesen und Weiden bedecken zwar nur etwa 12 Prozent der Wienerwaldfläche, gemeinsam mit Wäldern, bunten blühenden Waldrändern, Hecken, einzeln stehenden Bäumen und Dörfern prägen sie aber das Landschaftsbild des Wienerwaldes und machen ihn als Erholungs- und Siedlungsraum besonders attraktiv.

Auch aus biologischer Sicht sind die Wienerwaldwiesen sehr interessant, gibt es doch in Mitteleuropa kaum ein anderes Gebiet mit einer derartigen Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. 23 verschiedene Haupttypen von Wiesen und Weiden gibt es im Wienerwald. Einige davon haben hier ihre bedeutendsten Vorkommen in ganz Österreich!

Und natürlich entstehen auf den Wiesen und Weiden viele regionale Produkte, die die Wertschöpfung in der Region erhöhen. Dazu zählen beispielsweise Ziegenkäse, Kuhmilch, Fleisch von Weiderind und -lamm, Obstsäfte oder Heu für Pferde und Kleintiere.

Für die Anerkennung des Wienerwaldes als Biosphärenpark durch die UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) im Jahr 2005 waren die Wiesen und Weiden eine wichtige Voraussetzung. Nur Gebiete, die eine wertvolle Kulturlandschaft – das heißt eine vom Menschen geprägte Landschaft – mit einer kleinteiligen Landwirtschaft aufweisen, können nach den geltenden Kriterien der UNESCO Biosphärenparke werden.

Ein wichtiges Ziel des Biosphärenpark Wienerwald ist daher die Erhaltung der Wiesen und Weiden durch eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung – also einerseits die Erhaltung einer vitalen Landwirtschaft in der Region und andererseits die Unterstützung und Sicherung der naturverträglichen Bewirtschaftung.



Unberührte Natur?

DIE GESCHICHTE DER WIESEN UND WEIDEN

Für den Wanderer und Naturfreund ist die bunt blühende Wienerwaldwiese der Inbegriff der „unberührten Natur“. Tatsächlich ist genau das Gegenteil der Fall: Alle Wiesen und Weiden mit ihrer Vielfalt an Pflanzen und Tieren sind erst durch Rodung der Wälder und Jahrhunderte lange, am Ostrand des Wienerwaldes sogar Jahrtausende lange Bewirtschaftung durch den Menschen entstanden. Sie gehören zur Kulturlandschaft, sind Zeugen der Aktivitäten unserer Vorfahren und bleiben auch nur durch eine verantwortungsvolle, dem Wiesen- und Weidetyp angepasste Nutzung für die Zukunft erhalten.

Ursprünglich war der gesamte Wienerwald weitgehend von **Wald** (1) bedeckt. Durch große Pflanzenfresser wie den **Wisent** (2), den heute ausgestorbenen Auerochsen oder durch ungünstige Bodenverhältnisse gab es aber auch im Wald größere Waldlichtungen mit einer ganz speziellen Tier- und Pflanzenwelt. Nach der Rodung von größeren Waldbereichen ab der Jungsteinzeit – vor etwa 7.000 Jahren – wanderten mahd- und weidetolerante Arten von diesen Waldlichtungen auf die Rodungsflächen ein. Andere kamen aus den Voralpen und Alpen oder wurden mit dem Weidevieh aus dem Südosten eingeschleppt. Einige Pflanzenarten wie das **Wiesen-Knäuelgras** (3) entstanden sogar erst durch die Wiesennutzung in Mitteleuropa.





Die Mahd erfolgte je nach Wiesentyp ein- bis zweimal pro Jahr nach der Hauptblütezeit der Gräser, also im Juni oder Juli. Teilweise wurde auch nur einmal gemäht und im Herbst beweidet. Von August bis September wurden die „Streuwiesen“ gemäht. Das sind Feuchtwiesen mit Gräsern, die vom Vieh nicht gerne gefressen werden. Die so gewonnene Streu wurde nicht verfüttert, sondern dort, wo kein Getreidestroh verfügbar war, im Stall eingestreut und dann als wertvoller natürlicher Dünger in der Kreislaufwirtschaft verwendet.

Meist wurden aber nur Äcker und die „besseren“ Futterwiesen in Hofnähe mit Stallmist gedüngt. Entlegene Wiesen blieben über Jahrhunderte ungedüngt. Erst mit der Ent-

wicklung mineralischer Düngemittel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten Landwirte die Möglichkeit, die Bewirtschaftung der Wiesen zu intensivieren. Durch den Import von großen Mengen Kraftfutter können außerdem heute viel mehr Tiere auf kleiner Fläche gehalten werden. So fallen bei großen, intensiven Betrieben deutlich mehr Mist und Gülle an, die auf den Wiesen ausgebracht werden.

Eine Besonderheit im Wienerwald war der Heu-Export nach Wien. Bevor es Autos gab, erfolgten Transporte großteils mit Pferden. Über 42.000 Pferde gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien. Viele Bauern aus dem Wienerwald machten Heu, lieferten es mit Ochsen- oder Pferdewagen nach Wien und verkauften es dort. Die jähr-



Auch die Jagd hat wesentlich zur Erhaltung der Wienerwaldwiesen beigetragen. Nach dem zweiten Weltkrieg verloren vor allem entlegene, mit dem Traktor schwer erreichbare Flächen und kleine Waldwiesen ihre landwirtschaftliche Bedeutung. Viele von ihnen werden bis heute nur deswegen erhalten und gemäht, weil sie für die jagdliche Nutzung oder als Wildäsungsflächen interessant sind.

lichen Heutransporte waren sehr beliebt, boten sie doch die Gelegenheit, mit dem verdienten Geld in Wien einzukaufen oder am Rückweg einzukehren. Zu dieser Zeit gab es im Wienerwald viele landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe, die nur sehr kleine Flächen zwischen 5 und 15 Hektar bewirtschafteten.

Ab den 1920er Jahren wurden die Pferdefuhrwerke immer mehr durch Kraftfahrzeuge ersetzt. Der Heubedarf wurde damit immer geringer und schließlich verschwanden die Pferde aus dem Stadtbild. Viele der meist kleinen Betriebe im Wienerwald stellten auf Milch- oder Fleischproduktion um, die aber nie so intensiv betrieben wurde wie in anderen Gebieten Österreichs.

Wie in vielen Gebieten Europas ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Jahrzehnten auch österreichweit stark zurück. Gleichzeitig wurden einige Betriebe deutlich größer. Im Wienerwald gaben viele Landwirte nach dem zweiten Weltkrieg die Viehwirtschaft auf, weil ihre landwirtschaftlichen Flächen auch bei Intensivierung relativ wenig Ertrag lieferten und die Betriebe mit der billigen Konkurrenz aus anderen Gebieten nicht mithalten konnten.

Heute gibt es im Wienerwald inklusive dem Weinbau noch etwa 2.500 landwirtschaftliche Betriebe, davon sind ca. 1.100 Haupterwerbsbetriebe.

Mit der Wohlstandsgesellschaft entstand ein „neuer“ Abnehmer für Heu aus dem Wienerwald. Seit den 1980er Jahren wird Reiten als Freizeitsport immer beliebter und die Zahl der Reitställe und Pferde-Einstellbetriebe nahm und nimmt noch immer stark zu. Die Bezirke Baden, Mödling und St. Pölten-Land haben die höchste Pferdedichte in Österreich. So besteht heute der größte Bedarf nach Heu von Seiten der Pferdehalter.



Wurde früher für Pferde auf Grund der langen Transportwege ausschließlich Heu aus der Region verwendet, so ist heute die Konkurrenz von Billigproduzenten aus intensiven landwirtschaftlichen Gebieten in Österreich und aus dem Ausland sehr groß. Gerade in der Pferdehaltung ist aber der Einsatz von kräuter- und strukturreichem Heu, wie es bei extensiver Bewirtschaftung anfällt, für die Gesundheit der Tiere förderlich.

1997 wurde daher der Verein „Heubörse im Wienerwald“ als Pilotprojekt zur Wisesensicherung gegründet. Die Heubörse hilft, Angebot und Nachfrage an Heu aus dem Wienerwald besser abzustimmen. Das Heu muss hohe vorgeschriebene Qualitätsstandards erfüllen und wird an die Reitbetriebe weitervermittelt. Dadurch haben die Landwirte im Wienerwald einen Konkurrenzvorteil gegenüber Billigimporten von Heu aus dem Ausland. Damit wird auch die Bewirtschaftung von extensiven Wiesen wieder attraktiver. Die Heubörse war so erfolgreich, dass inzwischen viele Heuproduzenten fixe Abnehmer gefunden haben, die sie über viele Jahre beliefern.

www.heuboerse.at

WIESENLEBEWESSEN HABEN ES NICHT LEICHT

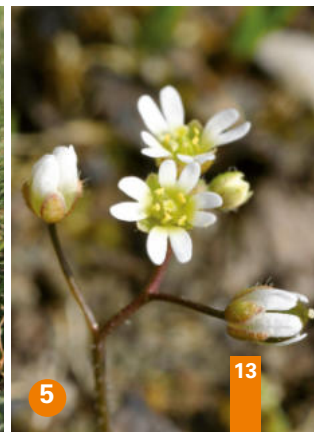
Wiesenspflanzen müssen volles Sonnenlicht ertragen und – knapp über dem Boden abgemäht – rasch wieder austreiben können. Das gelingt Gräsern und Kräutern mit bodennahen Knospen oder Blattrosetten besonders gut. Viele der häufigsten und erfolgreichsten Wiesenspflanzen wie Wiesen-Knäuelgras, Wiesen-Fuchsschwanzgras, Wiesen-Ruchgras, **Wiesen-Esparsette** (1), Echt-Schafgarbe, **Wiesen-Glockenblume** (2) und **Wiesen-Margerite** (3) gehören zu diesem Typ.

Eine andere Möglichkeit haben Zwiebel- oder Knollenpflanzen wie **Traubenhyazinthe** (4) und Hummel-Ragwurz entwickelt: sie treiben ihre Blätter schon im Herbst

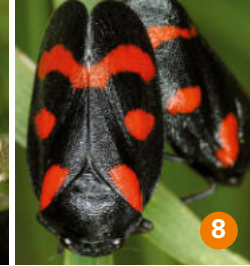
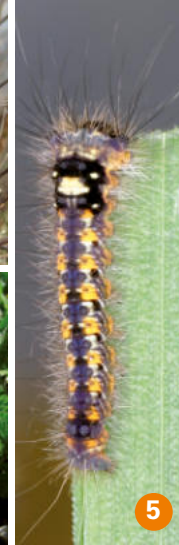
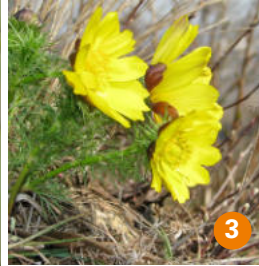
nach der zweiten Mahd aus und blühen zeitig im Frühjahr, sodass die Samen vor dem Mähen reif sind. Den Sommer überdauern sie dann eingezogen im Boden.

Besonders zarte und lichtbedürftige einjährige Pflanzen wie das **Hungerblümchen** (5) machen es genauso. Sie sterben aber nach dem Aussamen ab und überdauern nur mit Samen. Sie sind zur Keimung auf offene Bodenstellen, wie sie durch Beweidung entstehen, angewiesen.

Einer Beweidung zeitlich auszuweichen, ist für die meisten Arten nicht möglich, denn Weideflächen werden oft von Frühling bis Herbst genutzt. Um nicht gefressen zu



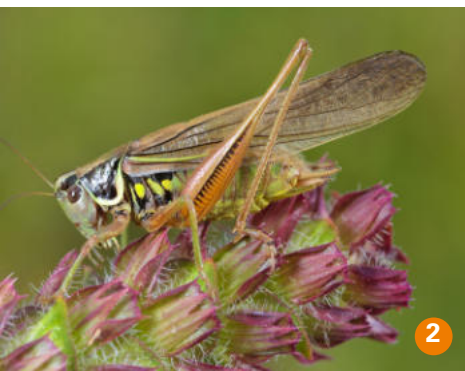




werden, müssen die Pflanzen schon mit überzeugenden Abwehrmaßnahmen aufwarten. Das **Feld-Mannstreu** (1) zum Beispiel hat viele spitze Stacheln auf Blättern und Stängel ausgebildet. Die **Schlehe** (2) wehrt Weidetiere mit Dornen ab. Das **Frühlings-Adonisröschen** (3) bildet ein starkes Gift und wird von den Weidetieren verschmäht. Neben dem Fraßdruck sind die Pflanzen natürlich auch häufigerem Betritt ausgesetzt, mit dem sie zurecht kommen müssen. Bei stärkerer Beweidung haben daher kleine, an den Boden flach anliegende Arten mit harten oder zähen Stängeln und Blättern einen Vorteil. Dazu zählen Groß-Wegerich, Vogelknöterich und **Gänse-Fingerkraut**

(4). Durch extensive Beweidung werden andere Arten gefördert als durch Mähen. Seltene und gefährdete Arten der Weiden können daher nur durch angepasste Beweidung und nicht durch Mahd erhalten werden.

Mit ihrem Blütenreichtum und dem hohen Angebot an Sonnenlicht sind extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden ein wertvoller, nahrungsreicher und wärmegeotter Lebensraum für viele Kleintiere wie Heuschrecken, Schmetterlinge, Zikaden oder Wanzen. Beispiele sind die **Grasglucke** (5, 6), die **Streifenwanze** (7) und die **Weinbergs-Blutzikade** (8). Viele Arten sind an ganz bestimm-



te Wiesenpflanzen als Futterquelle angepasst. **Krabbspinnen** (S. 15 Abb. 9) und andere kleine Räuber lauern gut getarnt in Blüten oder auf Halmen auf ihre Beute. Offene Bodenstellen auf Weiden oder Wühlstellen von **Wildschweinen** (1) werden von bestimmten Tierarten als Eiablageplatz genutzt, weil hier der Boden von der Sonne gut gewärmt wird. Die erwähnten Kleintiere sind Nahrungsquelle für Vögel, aber auch Amphibien und Reptilien. Die typischen Wiesentierarten haben ihre Entwicklung vom Ei bis zum erwachsenen Tier über die Jahrhunderte an eine relativ späte und schonende Mahd angepasst. So legt zum Beispiel die **Roesels Beißschrecke** (2) ihre Eier in Pflanzenstängel. Wird zu früh gemäht, sind die Larven noch nicht geschlüpft und die Eier sterben ab.

Bei der Mahd müssen die Tiere in vorhandene Ersatzlebensräume etwa in **Kraut-Säume** (3), **Hecken** (4) und Waldränder oder auf andere noch nicht gemähte Flächen ausweichen können. Denn auf der Wiese entfallen für die Tiere durch die **Mahd** (5) von einem zum nächsten Moment Futterquelle und Deckung. Temperatur und Luftfeuchtigkeit ändern sich schlagartig. Gleichzeitig sind die Tiere auf eine regelmäßige Mahd der Wiesen angewiesen, denn ohne diese Nutzung würde ihr Lebensraum – die Wiese – wieder mit Bäumen zuwachsen.

VIelfältige Lebensbedingungen

Weil Gesteine, Böden, Niederschlag und Temperatur im Wienerwald sehr unterschiedlich sind, ist diese Region besonders reich an Arten und Lebensraumtypen.

Der Wienerwald besteht aus zwei geologisch sehr unterschiedlichen Teilen. Der **Flysch-Wienerwald** (1), auch Sandstein-Wienerwald genannt, liegt im Norden und Westen des Gebietes, der Kalk-Wienerwald (Karbonat-Wienerwald) im Süden und Osten. Im Flysch-Wienerwald sind die Gesteinsschichten häufig wasserundurchlässig. Sie wechseln oft kleinräumig mit wasserdurchlässigen Schichten. Dadurch können hier die unterschiedlichsten Wiesentypen – von der trockenen Magerwiese bis zum

Flachmoor – in unmittelbarer Nachbarschaft auf derselben Wiese vorkommen. Im **Kalk-Wienerwald** (2) sind die Gesteine wasserdurchlässiger und die Böden daher meist trockener. Hier kommen Besonderheiten wie **Halbtrockenrasen und Trockenrasen** (3) vor.

Auch das Klima ist von Westen nach Osten sehr verschieden. Der atlantische Einfluss im westlichen Teil des Wienerwaldes führt zu kühleren Sommern und höheren Jahresniederschlägen bis etwa 1.000 Millimeter. Das kontinentale Klima im östlichen Teil sorgt für wärmere Sommer und am Ostrand des Wienerwaldes regnet es nur noch etwa 600 Millimeter im Jahr.





WIESEN- UND WEIDETYPEN IM WIENERWALD

Im Zusammenspiel von Standortbedingungen und der Mahd oder Beweidung sind im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlichste Wiesen- und Weidetyper entstanden. Sie lassen sich durch die verschiedenen Pflanzengemeinschaften, die an die jeweiligen Bedingungen angepasst sind, unterscheiden. Benannt werden sie nach der dominanten typischen Grasart.

„Magere“ also nährstoffarme und trockene Verhältnisse herrschen auf Oberhängen und Kuppen. Mittelhänge und Tallagen sind „fette“ also nährstoffreiche, gut mit Wasser versorgte Wiesenstandorte. Quellhorizonte an Unterhän-

gen und feuchte bis nasse Senken beherbergen spezielle Wiesentypen.

Eingestreute Einzelbäume, Gehölzinseln (1) und Obstbäume machen die Wiesen für eine Reihe von weiteren Tier- und Pflanzenarten zum wertvollen Lebensraum. Von dem für den Wienerwald so typischen Mosaik aus ausgedehnten Wäldern und Wiesen profitieren Arten wie Greifvögel, z.B.

Wespenbussard (2) oder Baumfalke: sie brüten im Wald und jagen auf den Wiesen. Auch Fledermäuse wie das **Braune Langohr** (3) nutzen die Wiesen als Jagdgebiet und verstecken sich tagsüber in hohlen Bäumen.



GLATTHAFERWIESEN



Die häufigste Wienerwaldwiese ist die Glatthaferwiese, die auf relativ nährstoffreichen, gut mit Wasser versorgten Unterhängen und Talböden vorkommt. Die ertragreichen Wirtschaftswiesen werden 2mal jährlich gemäht und mit Stallmist gedüngt. Dominierende Gräser sind **Glatthafer** (1), Flaumhafer, Wiesen-Knäuelgras, Wiesen-Schwingel, Wiesen-Rispengras und in feuchteren Lagen der Goldhafer. Typisch ist das Vorkommen von Kräutern wie **Wiesen-Flockenblume** (2), Wiesen-Hornklee, Wiesen-Margerite und **Wiesen-Bocksbart** (3). Glatthaferwiesen kommen oft auf wechselfeuchten Standorten vor: der lehmig-tonige Boden ist bei ausreichendem Niederschlag feucht, kann in längeren Trockenperioden aber austrocknen. Das



ist vor allem im Flysch-Wienerwald häufig. Zeigerpflanzen für wechselfeuchte Glatthaferwiesen sind **Knollen-Mädesüß** (4), Nord-Labkraut und Herbstzeitlose. Das Weibchen des **Kleinen Glühwürmchens** (5) sitzt in der Nacht leuchtend im Gras und lockt die Männchen an. Die Larve frisst Schnecken, deren Schleimspur sie verfolgt.

Leider sind die an sich häufigen Glatthaferwiesen im Wienerwald nicht ungefährdet. So manche Wiese wurde bereits umgebrochen und wird nun als Acker genutzt oder zur Ertragssteigerung mit Kunstdünger oder Gülle behandelt und in eine artenarme Einsaatwiese oder Silagewiese umgewandelt.



6

Wachtelkönig

In großen Wiesengebieten lebt der weltweit gefährdete **Wachtelkönig** (6), der im Wienerwald ein wichtiges Vorkommen hat. Die Männchen kann man ab Mitte Mai an ihren nächtlichen „krrr-krr“-Rufen erkennen, mit denen sie ihr Revier abgrenzen. Er ist durch die EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt und braucht zur Brut und Aufzucht der Jungen störungsfreie Wiesen, die spät gemäht werden. Für die Pflanzengesellschaft ist diese späte Mahd auf Dauer problematisch und oft findet sich der Wachtelkönig nur im Abstand mehrerer Jahre auf den Wiesen ein. Optimal ist es daher, das Brutvorkommen im Frühjahr zu prüfen und die Maßnahmen jeweils an die aktuellen Bedürfnisse anzupassen.



3



4



5

TRESPENWIESEN

Auf nährstoffärmeren, trockenen oder wechselfeuchten, meist kalkreichen Böden findet man artenreiche Trespenwiesen. Das typische Gras ist die **Aufrecht-Trespe** (1), daneben kommen Wiesen-Goldhafer, Fieder-Zwenke, Mittel-Zittergras und Wiesen-Ruchgras vor. Erkennen kann man diesen, im Wienerwald noch einigermaßen häufigen Wiesentyp an den vielen Kräutern wie **Wiesen-Salbei** (2), Wiesen-Esparsette, **Karthäuser-Nelke** (3) und **Trübgrünes Gewöhnlich-Sonnenröschen** (4).

Die im Wienerwald typischen wechselfeuchten bis wechselfeuchten Verhältnisse machen die Wiesen besonders artenreich – das Vorkommen von bis zu 100 verschiedenen Pflanzenarten in einer Wiese ist nicht selten. Die Wiesen werden ein bis zwei Mal jährlich gemäht und meist sehr zurückhaltend mit Stallmist gedüngt.

Durch den Blütenreichtum sind diese Wiesen hervorragende Insektenlebensräume. Schmetterlinge wie der **Schachbrettfalter** (5) leben vom Nektar der Blüten. Die **Südliche Strauschschrecke** (6) und die **Große Goldschrecke** (7) gehören zu den zahlreichen Heuschreckenarten, die magere Wiesen als Lebensraum bevorzugen.



Für die **Wantschaftschrecke** ist der Wienerwald das wichtigste Vorkommensgebiet in Ostösterreich. Sie bewohnt extensiv genutzte, wechselfeuchte bis mäßig trockene, magere Wiesen. Sie bevorzugt spätere Mahdtermine. Die Wiesen sollten zur Hauptaktivitätszeit der ausgewachsenen Tiere (Anfang Juni bis Anfang Juli) zwar langgrasig, aber nicht verfilzt sein. Wichtig sind offene Bodenstellen zur Eiablage und ein ausreichendes Angebot an Kräutern, die

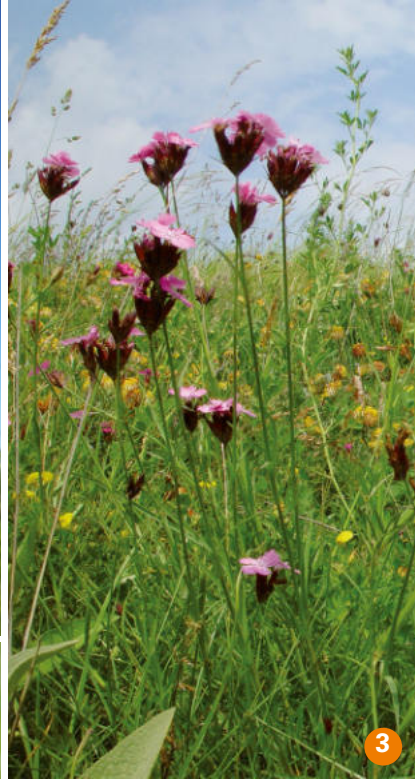




1



2



3



6



5



4



7

TROCKEN- UND HALBTROCKENRASEN

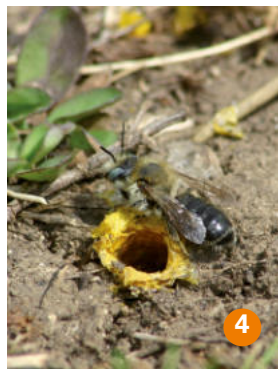


Mit Schwerpunkt entlang der Thermenlinie, kleinräumig auch im übrigen Wienerwald, finden sich wärmebegünstigte, trockene Standorte. Hier wachsen Trocken- und Halbtrockenrasen, die zu den artenreichsten Lebensräumen im Wienerwald gehören.

Trockenrasen kommen über sehr **flachgründigen Böden** (1) mit großem Wassermangel im Sommer vor. Sie wurden früher meist extensiv als Hutweide genutzt. Hier wurden jeden Tag die Weidetiere des Ortes von einem Hirten hingetrieben und gehütet. Charakteristische Pflanzen sind die sehr früh im Jahr blühenden **Kuhschellen** (2) und das auffällig gelb blühende Frühlings-Adonisröschen sowie Trockenheit ertragende Gräser wie Furchen-Schwingel, Erd-Segge oder **Federgas** (3).



Trockenrasen sind der Lebensraum vieler hoch spezialisierter Insekten. Die **Leinbiene** (4) nutzt ausschließlich die Pollen des **Gelb-Leins** (5) als Nahrung für ihre Brut und tapeziert mit den Blütenblättern den Eingang ihrer Nester aus. Auch die vom Aussterben bedrohte **Große Sägeschrecke** (6) und die häufigere **Gottesanbeterin** (7) sind hier zu finden.





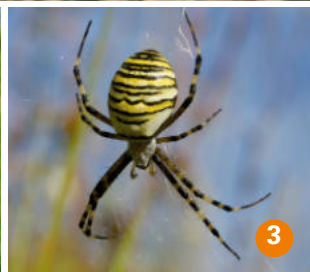
5



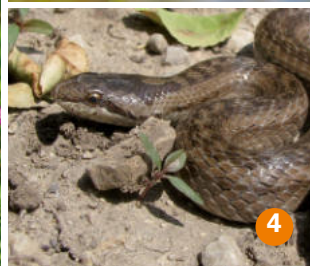
1



2



3



4

Auf etwas tiefgründigeren aber ebenfalls trockenen Standorten finden sich sogenannte Halbtrockenrasen. Fieder-Zwenke und Aufrecht-Trespe sind typische Gräser dieses arten- und orchideenreichsten Wiesentyps im Wienerwald. Orchideen wie **Hummel-Ragwurz** (1), Knabenkräuter oder Mücken-Händelwurz wachsen hier neben anderen österreichweit gefährdeten Arten wie **Groß-Kreuzblume** (2), Mittel-Leinblatt oder Steppen-Bergfenchel. Die **Wespenspinne** (3) baut ihr Netz in höhere, insektenreiche Vegetation.

Die Smaragdeidechse und die **Schlingnatter** (4) kommen in Trocken- und Halbtrockenrasen mit ausreichend Versteckmöglichkeiten wie kleinen Büschen und Steinhäufchen vor. Die Schlingnatter ist – wie alle Schlangenarten im Wienerwald – ungiftig!

Auf den Trocken- und Halbtrockenrasen der Perchtoldsdorfer Heide hat das europaweit stark gefährdete **Ziesel** (5), ein Steppentier Osteuropas, sein letztes Vorkommen im Wienerwald. Da nicht genutzte Trockenrasen verbuschen und sich wieder zu Wald entwickeln, ist regelmäßige Pflege durch extensive Beweidung und Entbuschen – auch Schwenden genannt – nötig. Erst dadurch kann dieser wertvolle Lebensraum erhalten werden.

PFEIFENGRAS-STREUWIESEN

Auf wechselfeuchten bis nassen, kalkhaltigen Böden mit hoch anstehendem Grundwasser wächst die sehr seltene Pfeifengraswiese. Diese Wiesen werden traditionell nicht gedüngt und erst spät im Jahr (üblicherweise Herbst) gemäht. Das Schnittgut wurde nicht verfüttert, da die starren und zähen Halme dem Vieh nicht schmecken. Vielmehr wurde das Mähgut als Einstreu in die Ställe genutzt. Das **Pfeifengras** (1) ist an diese Nutzungsform gut angepasst. Es speichert die raren Nährstoffe im Herbst in einer

Verdickung an der Stängelbasis und kann aus dieser im Frühjahr wieder austreiben.

Pfeifengras-Streuwiesen sind wegen ihrer Seltenheit und Gefährdung ein EU-weit geschützter Wiesentyp. Neben einer Reihe von Seggen („Sauergräsern“) kommen viele österreichweit gefährdete Arten wie Fleischfarbene Fingerwurz, Sumpf-Ständelwurz, **Pannonien-Platterbse** (2), **Sibirien-Schwertlilie** (3), Wiesen-Silge und Groß-Wiesenkнопf vor.





Zusammenspiel

1



2

Der **Groß-Wiesenknopf** (1) ist die Futterpflanze zwei in Niederösterreich stark gefährdeter und EU-weit geschützter Schmetterlinge, des **Dunklen** und des **Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings** (2). Die sehr seltenen Schmetterlinge benötigen

für ihre Fortpflanzung ein kompliziertes Zusammenspiel mit besonderen Ameisenarten: die Raupen imitieren den Duft der Ameisenlarven und werden von den Ameisen in den Bau getragen. Die Raupen überwintern dort und ernähren sich von der Ameisenbrut. Nach dem Schlüpfen aus der Puppe muss der Schmetterling den Ameisenbau sehr schnell verlassen, denn er trägt keine Dufttarnung mehr und wird bei Entdeckung von den Ameisen sofort gefressen.

Pfeifengras-Streuwiesen sind stark gefährdete Lebensräume. Sie wurden in den letzten Jahrzehnten häufig intensiviert oder die Bewirtschaftung wurde aufgegeben. Sträucher wie die Aschweide breiten sich dann aus und werden mit der Zeit von Erlen- oder Eschenwäldern ersetzt. **Verbrachende Streuwiesen** (3) verlieren somit ihren Artenreichtum. Neben einer Verwaldung führt auch eine Verschilfung zum Artenverlust. Zur besseren Bewirtschaftbarkeit wurden zahlreiche Feuchtwiesen entwässert und trocken gelegt.

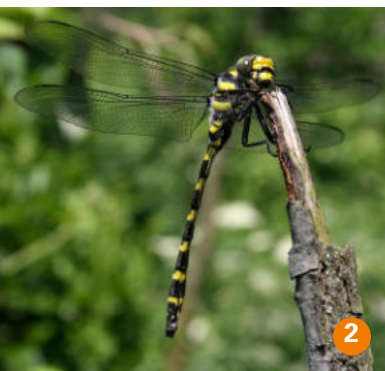


3

FLACHMOORE UND QUELLFLUREN

Flachmoore findet man kleinflächig um Quellen oder in Bereichen, wo das Wasser oberflächlich über die Wiese rinnt. Typisch ist die **Davall-Segge** (1). Daneben kommen auch Saum-Segge, Hirse-Segge, Gelb-Segge, Wollgräser und **Kopfried** (2) vor. Zwischen den Gräsern ist genug Platz für zierliche Kräuter, wie **Mehl-Primel** (3), **Sumpf-Herzblatt** (4), Fettkraut oder Sumpf-Baldrian.





In Flachmooren sind etliche österreichweit gefährdete Pflanzenarten zu finden: Sumpf-Ständelwurz, **Feuchtwiesen-Pracht-Nelke** (1), Borsten-Glockenblume, Rosmarin-Kriech-Weide und Floh-Segge.

Quellfluren sind kleinflächige Lebensräume mit einer erstaunlichen Vielzahl von spezialisierten Arten. So nutzen die **Quelljungfern** (2), große Libellen, Quellen zur Eiablage. Ihre räuberischen **Larven** (3) leben dort mehrere Jahre. Dann klettern sie aus dem Wasser, klammern sich an einen Grashalm und die fertige Libelle schlüpft. Übrig bleibt die leere Hülle, die man ab und zu an Halmen finden kann.

All diese kleinflächigen Feuchtlebensräume sind sehr selten und stark bedroht. Da sie auf Grund ihrer Nässe mit schweren Maschinen kaum bewirtschaftbar sind, wurden sie oft trocken gelegt, zugeschüttet oder nicht mehr gemäht. Auch durch den Bau von Quellfassungen und künstlichen „**Feuchtbiotopen**“ (4) sind sie gefährdet.

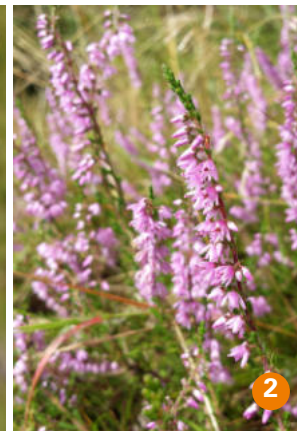
Daher ist jedes einzelne noch erhaltene Flachmoor und jede Quellflur besonders schützenswert und in einem guten Zustand zu erhalten.

MAGERWEIDEN



Magerweiden kommen auf nährstoffarmen Böden, meist kleinräumig auf Hängen und Kuppen vor, wo das Mähen schwierig ist.

Über kalkarmen Böden findet man bodensaure, niederwüchsige Magerrasen, in denen der **Bürstling** (1), ein Gras mit zähen Blättern, dominiert. Bürstlingsrasen sind im Wienerwald sehr selten und kommen fast nur in den höher gelegenen Gebieten vor. Neben dem Bürstling finden sich niedrigwüchsige Kräuter und Zwergsträucher wie Wiesen-Kreuzblume, Blutwurz, Feld-Thymian, Rundblatt-Glockenblume, **Besenheide** (2) und **Niederliegender Geissklee** (3). Da sie mit Dünger leicht zu intensivieren sind, sind Bürstlingsrasen stark gefährdet und EU-weit geschützt.





Über kalkreichem Untergrund kommen Kalk-Magerweiden vor. Feld-Mannstreu, Nick-Ringdistel, **Klappertopf** (2) und Augentrost sind hier typische Pflanzenarten.

Äußerst selten sind magere Hutweiden mit Rot-Schwingel, Wiesen-Kammgras und Rot-Straußgras geworden. Hutweiden sind aufgrund von Büschen und Einzelbäumen sehr vielfältige Lebensräume. Das ist der Grund für ihren großen Insektenreichtum. Die **Rotflügelige Schnarrschrecke** (3), deren Bestände überall deutlich zurückgehen, hat im Wienerwald noch bedeutende Vorkommen. Der **Neuntöter** (1) baut sein Nest gewöhnlich einen bis zwei Meter über dem Boden in dichtem Dornengebüsch, Sträuchern und kleinen Bäumen. Seinen Namen erhielt der Neuntöter aufgrund seines Beuteverhaltens. Er spießt Insekten, kleine Vögel oder Mäuse auf Dornen oder spitze Zweige auf, und legt sich so einen Nahrungsvorrat an. Das Männchen ist durch seinen auffälligen schwarzen Augenstreifen und seinen grauen Oberkopf und Nacken leicht erkennbar.



Auf Magerweiden findet man auch zahlreiche Orchideenarten wie Klein-Hundswurz und **Holunder-Fingerwurz** (4).

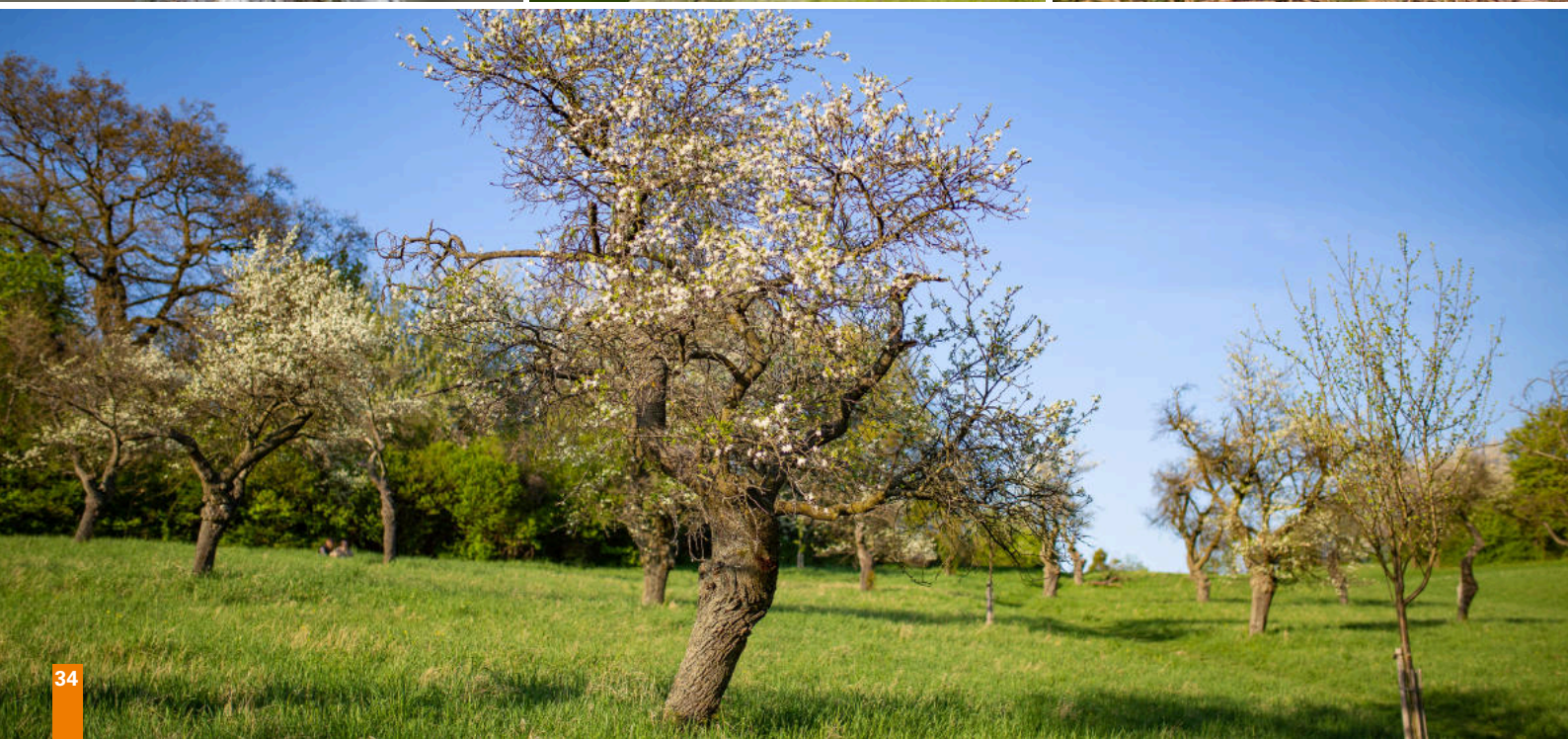
STREUOBSTWIESEN

Obstbaumbestände mit alten Hochstammsorten sind wertvolle Landschaftselemente. Die Kombination von Wiese und Obstbäumen entspricht den Lebensraumansprüchen vieler Tier- und Pflanzenarten.

Ein einziger alter Kirschbaum kann mehr als 1.000 Tierarten, wie Insekten, Käfer, Ameisen, Spinnen, Würmer oder Schnecken beherbergen. Besonders interessant ist für diese Bewohner wie den **Kirschprachtkäfer** (1) das besonnte Totholz.

Das Kirschenlaub bietet zum Beispiel Futter für die Raupen des prachtvollen **Wiener Nachtpfauenauges** (2, 3). Das Wiener Nachtpfauenaug ist der größte Schmetterling Mitteleuropas. Um den Baum braucht man keine Angst zu haben: Nur ganz wenige Blätter werden von den Raupen gefressen. Durch die zahlreichen Vögel, aber auch Wespen und Hornissen, die in solchen Obstbaumbeständen leben, schaffen es außerdem nur zwei von hundert Raupen zum erwachsenen Schmetterling heranzuwachsen.



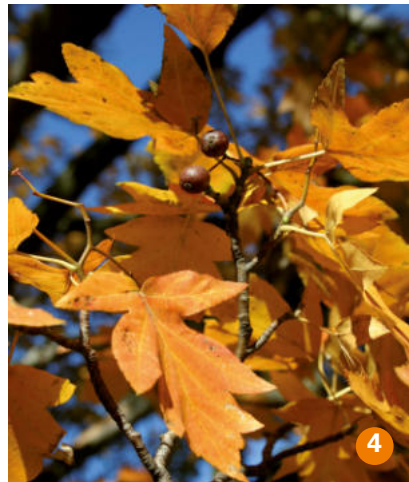


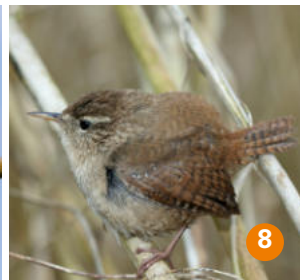
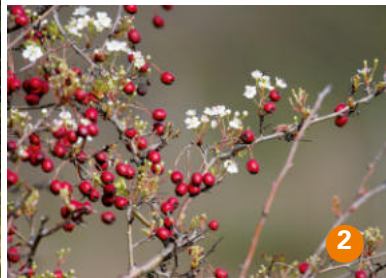
Grünspecht (1), Neuntöter und **Gartenrotschwanz** (2) – an der Thermenlinie auch **Wiedehopf** (3) – profitieren von dem reichhaltigen Nahrungsangebot der Obstwiesen. Höhlenbrüter wie der Wendehals bauen ihr Nest in alten, hohlen Stämmen. Steinmarder, **Siebenschläfer** (5) und Fledermäuse, wie die Wimperfledermaus oder das Große Mausohr nutzen die Obstwiesen zur Jagd.

Die Streuobstwiesen sind meist Glatthaferwiesen. Da sie jedoch oft extensiv bewirtschaftet werden, können hier auch Besonderheiten wie Orchideen vorkommen. Eine besonders interessante Baumart ist die seltene **Elsbeere** (4), die sich im Herbst prachtvoll orange verfärbt.

Früher hatte Most aus **Äpfeln** (6) und Birnen eine größere Bedeutung als heute. Er war das einzige länger haltbare Getränk für „einfache“ Leute, das am Bauernhof selbst erzeugt werden konnte. Bier war damals sehr teuer. Inzwischen kommt qualitativ hochwertiger Apfelmost wieder in Mode – vor allem durch Bemühungen der Buschenschankbetreiber und bäuerlichen Direktvermarkter.

Trotzdem werden viele alte Obstbaumbestände heute kaum mehr genutzt und damit fehlt auch die Pflege der Streuobstwiesen. Alte Bäume brechen zusammen und werden nicht nachgepflanzt. Dadurch ist der Lebensraum für viele Tierarten gefährdet.





SAUM, WALDRAND, HECKE - NICHT WALD UND NICHT WIESE

Waldränder und Hecken sind besonders artenreiche „Grenzlebensräume“. Hier treffen die Tier- und Pflanzenarten der Wiesen, Wälder und Gebüsche aufeinander.

Zwischen Wiese und Waldrand kann ein Saum aus Kräutern ausgebildet sein. Auffallende Pflanzen der Säume sind zum Beispiel **Diptam** (4), Blut-Storchschnabel, Wald- und Nessel-Glockenblume, Aufrecht-Waldrebe, **Färbeginster** (5) und Doldenblütler, die spät blühen und mehrmaliges Abmähen in der Wiese nicht ertragen würden.

Sträucher wie **Schlehdorn** (1), **Weißdorn** (2) oder **Wildrosen** (3) müssen zur Erhaltung eines artenreichen und bunten Krautsaumes regelmäßig zurück geschnitten werden, sind aber als Futter- und Versteckpflanzen für viele Tiere sehr wichtig. Wiesen- oder Heckenpflegemaßnahmen, bei denen der Großteil des Waldrandes oder Krautsaumes einer Wiese gleichzeitig entfernt wird, sind daher problematisch.

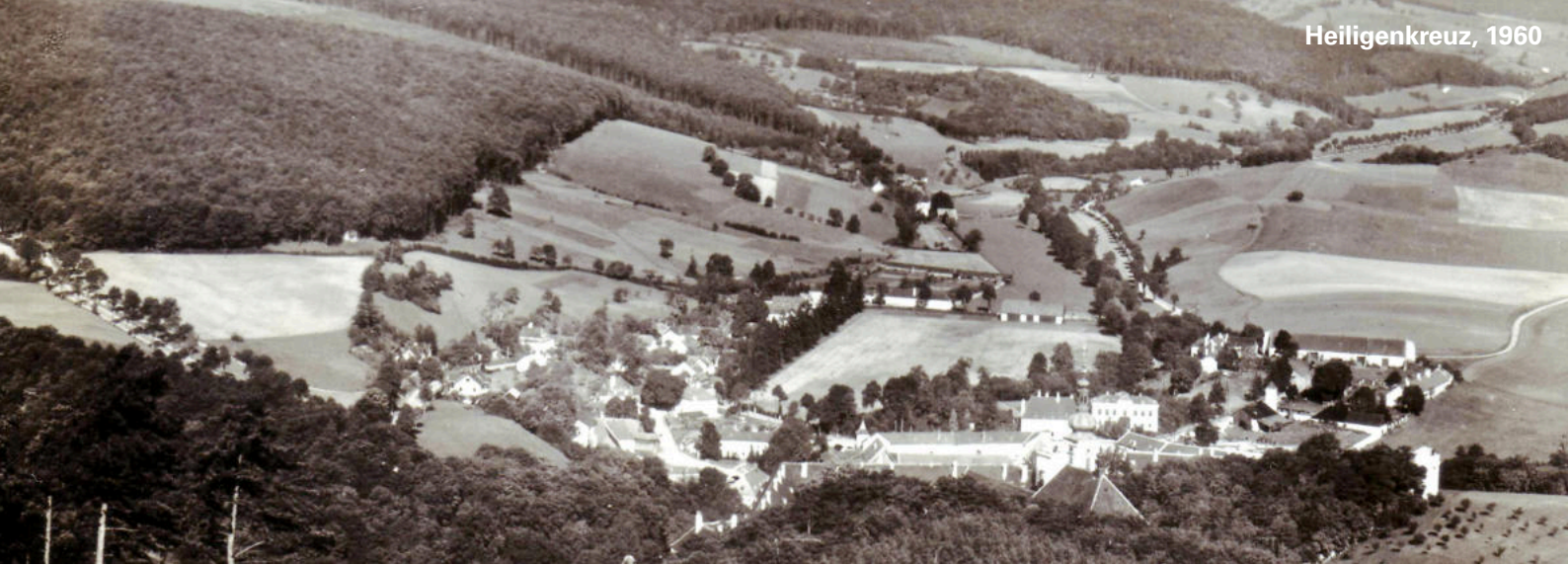
Säume und Waldränder sind besonders reich an Kleintieren. Neben zahlreichen Heuschrecken-, Spinnen- und Schmetterlingsarten nützen auch viele Käfer den Blüten-

reichtum dieser Standorte. Der **Segelfalter** (6) legt seine Eier bevorzugt auf kniehohe Schleen- und Weißdornbüsche an sonnigen Waldrändern. Die **Raupe** (7) ist perfekt als Blatt getarnt. Durch das reiche Nahrungsangebot brüten an den Waldrändern Singvögel wie **Zaunkönig** (8) und Rotkehlchen. In Gebüschgruppen oder Hecken auf großen Wiesen kommen zwei gefährdete Singvogelarten, der Neuntöter und die Grauammer vor.

Manche Tiere wie der vom Aussterben bedrohte **Schwarze Apollofalter** (9) brauchen in ihrem Leben mehrere Lebensräume. Der große Falter ist im Mai und Juni auf bunten Wiesen und saugt an den Blüten der Wiesenpflanzen. Seine Eier legt er in naturnahen Wäldern ab, wo sich die Raupen ausschließlich von bestimmten Lerchensporn-Arten wie **Hohl-Lerchensporn** (10) ernähren.



Heiligenkreuz, 1960



heute



GEFÄHRDUNG

Durch die großen Veränderungen in der Landwirtschaft und bei Transport, Verarbeitung und Vermarktung der Produkte sind die Landwirte heute starkem Konkurrenzdruck durch Billiganbieter in der Futtermittel- und Lebensmittelproduktion ausgesetzt. So ist heute Kleintierheu aus Deutschland bei uns günstiger zu bekommen als Heu aus dem Wienerwald. Daher sind unsere Wiesen und Weiden heute vor allem durch zwei Entwicklungen gefährdet: Druck zu immer intensiverer Nutzung oder Aufgabe der Bewirtschaftung.

Viele Tierarten benötigen Strukturen wie Einzelbüsche, Hecken, Gräben oder Böschungen in den Wiesen. Sie dienen als Wind- und Sonnenschutz, Futterquelle, Paarungs- und Nistplatz oder Versteck. Werden Gräben verrohrt, Böschungen eingeebnet und Hecken entfernt, um große einheitliche Flächen zu schaffen, verschwinden auch die dazugehörigen Tiere und Pflanzen aus der Wiese.

Durch starke Düngung werden vor allem schnellwüchsige Gräser und nur wenige Kräuter wie der **Wiesen-Löwenzahn** (1, 2) gefördert. Diese Pflanzen können zusätzliche Nährstoffe rasch und effizient nutzen. Langsamwüchsige Kräuter bleiben auf der Strecke. Sie werden überwuchert und verdrängt.



Generell nimmt durch Düngung die Artenzahl ab. Eine **Magerwiese** (3) kann aus über 60 Pflanzenarten bestehen, während in einer intensiv gedüngten Wiese oft nur mehr etwa 5 Pflanzenarten wachsen. So verschwinden die heimischen Wiesenorchideen und andere bunte Blumen rasch aus intensiv gedüngten Flächen und mit ihnen ebenso die Insekten, die vom Blütenreichtum leben. Nicht angepasste Düngung verändert aber auch den Boden, kann zu Sauerstoffarmut führen und verhindert so zum Beispiel die Entwicklung von Heuschreckeneiern.



Es entstehen **Intensivwiesen** (1), die extrem nährstoffreich sind, viel Futter produzieren und öfter gemäht werden. Auf ihnen können nur wenige Tier- und Pflanzenarten überleben. Beispiele dafür sind das Wiesen-Knäuelgras, der Wiesen-Löwenzahn, der die Intensivwiesen im zeitigen Frühjahr gelb färbt, und der Wiesen-Kerbel, der sie bald darauf weiß färbt. Bei der Intensivierung der Wiesen ist auch die frühere und häufigere Mahd für viele Arten ein großes Problem.

Seit etwa 20 Jahren ist die Produktion von **Gras-Silage** (2) als Futtermittel stark im Vormarsch. Dabei wird das Gras mehrmals jährlich gemäht, in noch feuchtem Zustand zu Ballen gepresst und in luftundurchlässige Folie eingepackt. Dadurch beginnt das Gras zu gären, der Eiweißanteil wird höher und die Milch- oder Fleischproduktion pro Nutztier kann gesteigert werden. Die Silage nimmt daher vor allem in Gebieten mit intensiver Viehhaltung immer weiter zu.

Da bei Silagenutzung aufgrund der frühen und oftmaligen Mahd viele Wiesenpflanzen keine Samen mehr bilden können, werden regelmäßig eiweißreiche Arten wie Luzerne und Klee sowie Gräser nachgesät, um den Ertrag der Wiesen zu erhalten. Zusätzlich wird meist intensiv gedüngt, oft mit Gülle, die für Wiesentiere und Gewässer problematisch ist. Bunte, blühende Kräuter und die typischen Tiere sind in solchen Wiesen nicht mehr zu finden.

Auch die intensive Nutzung von Wiesen als Pferde-, Schaf- oder Rinderweide ist sehr problematisch. Zu lange Weidedauer und zu viele Tiere auf der Fläche lassen nur wenige Arten überleben. Zu hohes Gewicht einiger hoch gezüchteter Viehrassen und starkes Betampeln zerstören die Grasnarbe und fördern **großflächige Erosion** (3). Werden die Tiere zugefüttert, kommt es außerdem zu zusätzlicher Düngung der Flächen.

Bei entlegenen oder kleinen Wiesen ist die Problematik meist genau umgekehrt: Trockene, nasse, kleine oder steile Wiesen, bei denen die Nutzung nicht mehr rentabel ist, fallen brach oder werden aufgeforstet. In die Brachen wandern rasch **Sträucher** (4) und Bäume ein. Schon nach 10 Jahren kann dichtes Gestrüpp, nach 20 Jahren ein Jungwald die ehemals bunte Wiese bedecken.

Selbst die Unterschutzstellung als Naturdenkmal oder Naturschutzgebiet kann daran oft nichts ändern, weil eine Pflege ohne landwirtschaftliche Nutzung sehr teuer und für den Eigentümer meist nicht leistbar ist. Auch in Schutzgebieten sind Landwirte als Partner notwendig.

Um das Wild anzulocken, im Revier zu halten oder Wildschäden zu minimieren werden auf Wiesen, die primär der Jagd dienen, Kirtungen oder **Wildäcker** (5) angelegt und dadurch Teile der Wiese zerstört. Besonders bei mageren und seltenen Wiesentypen sollte das vermieden werden.

Die **Siedlungstätigkeit** (6) hat in vielen Wienerwaldgemeinden in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Gerade weil die Landschaft so attraktiv ist, möchten viele Menschen im Wienerwald leben. Neubauten entstehen fast immer auf Wiesenflächen, denn bringt die Landwirtschaft nicht mehr den nötigen Ertrag zum Überleben, ist ein Verkauf der Wiesen als Bauland nahe liegend.

Und auch das Freizeitverhalten der heutigen Zeit macht so manche Probleme. Hundekot führt zur Überdüngung von mageren Wiesen und macht das Heu unverkäuflich. In die Wiese geworfene Stöckchen beschädigen Mähgeräte. Das Durchqueren zu Fuß oder mit Mountainbike und das Lagern in ungemähten Wiesen erschwert die Mahd, stört seltene Tierarten und führt zu Ertragseinbußen. Auch der Golfsport ist an den Wienerwaldwiesen nicht spurlos vorbeigegangen. Oft müssen gerade artenreiche, magere Wiesen kurz rasierten, mit Herbizid und Fungizid behandelten und bewässerten **Golfrasen** (7) weichen.



SCHUTZ UND ERHALTUNG

Wiesen, deren Bewirtschaftung durch gesetzliche Naturschutzauflagen eingeschränkt ist, gibt es im Wienerwald nur wenige. Der Eichkogel bei Mödling und das Gebiet Heferlberg-Glaslauerriegel-Fluxberg in Pfaffstätten sind Naturschutzgebiete mit Resten der ehemals ausgedehnten Hutweidelandschaften an der Thermenlinie. Hier sind regelmäßige Beweidung und Entfernen von Gebüschern Voraussetzung für die Erhaltung der wertvollen Flächen.

Im Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten in Wien sind etwa 200 Hektar Wiesen geschützt und werden in Zusammenarbeit mit Landwirten entsprechend gepflegt. Darüber hinaus gibt es im Wienerwald noch einige kleinere, besonders wertvolle Wiesen, die zu Naturdenkmälern erklärt wurden.

Findet man aber keinen Landwirt als Bewirtschafter, ist die Erhaltung praktisch unmöglich.

Im Wienerwald werden zahlreiche Wiesen und Weiden mit Hilfe einer freiwilligen Vereinbarung im Rahmen des Österreichischen Agrarumweltprogrammes (ÖPUL) von den Landwirten in einer naturverträglichen Weise gepflegt.



Durch die regionalen Raumordnungsprogramme der Länder Niederösterreich und Wien werden Schritte gesetzt, um die Baulandwidmung in geregelte Bahnen zu lenken. Eine zeitgemäße Raumordnung kann Grünlandflächen erhalten und damit die Basis für eine kleinflächige Landwirtschaft sichern.

Die wertvollen Bereiche der Kulturlandschaft sind im Biosphärenpark Wienerwald als Pflegezone ausgewiesen. Ihre Bedeutung ist somit besonders betont. Die Pflegezone bringt keine gesetzlichen Auflagen für die Bewirtschaftung. Vielmehr soll mit Projekten und Initiativen eine nachhaltige, schonungsvolle und zugleich vitale Landwirtschaft gefördert werden. Eine Umwidmung in Bauland ist in der Pflegezone nicht mehr möglich. Damit trägt der Biosphärenpark Wienerwald wesentlich zur Sicherung des landwirtschaftlichen Offenlandes und zur Erhaltung eines vielfältigen Lebens- und Erholungsraumes bei.

Wollen wir unsere einzigartigen Wiesen und Weiden im Wienerwald erhalten, müssen sie entsprechend ihrer traditionellen Bewirtschaftung weiter genutzt werden. Es muss also im Wienerwald auch in Zukunft landwirtschaftliche Betriebe geben, die von dieser Arbeit gut leben können. Das setzt aber voraus, dass die Preise der Produkte dem Aufwand des Landwirtes entsprechen. Ohne eine Bevölkerung, die die Leistungen der Landwirte für die Erhaltung einer vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft öffentlich schätzt, anerkennt und gleichzeitig auch bereit ist, für die Produkte der vorbildlich wirtschaftenden Landwirte mehr zu zahlen als für Billigprodukte im Supermarkt, wird das nicht möglich sein.

Die erfolgreiche direkte Vermarktung nachhaltiger, regionaler Produkte wie Obstsaften von der Obstwiese, Elsbeerschokolade, Schaf- und Ziegenkäse von der Wienerwaldweide oder das Fleisch vom Weiderind und Weidelamm sind der wichtigste Schlüssel zur Sicherung des wertvollen Offenlandes im Wienerwald.

Neben den vielen Landwirten sind im Wienerwald auch große Grundeigentümer und Wiesenbesitzer wie die Österreichischen Bundesforste und die Stadt Wien, sowie ehrenamtliche Organisationen und Vereine und das Biosphärenpark Management für den Schutz der Wiesen und Weiden aktiv.



Landwirtinnen & Landwirte im Biosphärenpark Wienerwald



Markus Poyer
Poyerhof, Ried am Riederberg:

„Wir produzieren Produkte, die in ihrer Substanz unverändert sind und ohne jegliche Zusätze ankommen!“



Anna Dörner
Gänswoad Hof, Kaumberg:

„Als Landwirte im Biosphärenpark verbinden wir nachhaltige Bewirtschaftung mit hochwertiger Lebensmittelproduktion und tragen so zum Erhalt der Kulturlandschaft bei!“



Viele Menschen nutzen die Landschaft im Wienerwald als Erholungsraum und genießen die bunten Wiesen. Wie viel Arbeit und Mühe seit Jahrhunderten dahinter steckt, wissen die wenigsten. Dass die Gesellschaft unsere Leistungen für die Erhaltung der Landschaft und der Natur sieht und anerkennt, ist für uns Landwirte sehr wichtig.

Gleichzeitig müssen wir mit der Landwirtschaft soviel verdienen, dass wir davon gut leben können. Dazu muss der bedeutende Mehraufwand an Arbeit und Investitionen bei naturverträglicher oder sogar biologischer Bewirtschaftung auch honoriert werden. Eine gute Möglichkeit dazu ist die Nutzung der Direktvermarktung, also der Kauf von landwirtschaftlichen Produkten ohne Zwischenhandel direkt beim Landwirt. Dazu sollen faire Preise bezahlt werden, die das abgelden, was ein in der Region naturnah und umweltschonend produziertes Produkt auch wert ist.

Im Wienerwald gibt es davon ein großes Angebot – von Hofläden und Mosttheurigen, über Cateringbetreiber bis hin zum „Biokistl“, das ins Haus geliefert wird. Ziegen- und Schafkäse, Lammfleisch, Rindfleisch, Obst, Marmelade, Schnaps und Obstsaft sind bekannte Köstlichkeiten der Wienerwaldwiesen und -weiden. Und wenn die Fahrt zum nächsten Hofladen zu weit ist, finden Sie Produkte aus dem Wienerwald zum Beispiel auch bei vielen wöchentlichen Bauernmärkten.

Die Kriterien für Biosphärenpark Wienerwald Partnerbetriebe orientieren sich an den 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen und umfassen neben ökologischen auch soziale und ökonomische Aspekte.

Biosphärenpark Wienerwald Partnerbetriebe: <https://www.bpww.at/de/partner/partnerbetriebe>

Biosphärenpark Wienerwald Management



Johanna Scheiblhofer,
Naturraummanagement Offenland:

„Jeder hat im Biosphärenpark Wienerwald die Möglichkeit, sich bei Landschaftspflegeaktionen aktiv am Naturschutz zu beteiligen!“



Nina Kovacs,
Partnernetzwerk & Obstbäume:

„Mit dem Einkauf bei den unterschiedlichen Partnerbetrieben des Biosphärenpark Wienerwald können wir als KonsumentInnen aktiv zur nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen!“



Die besonderen Wiesen und Weiden waren eine wichtige Voraussetzung für die Anerkennung des Wienerwaldes als Biosphärenpark durch die UNESCO. Darum setzen wir uns mit vielen Projekten und Initiativen für ihre Erhaltung ein. Wichtig ist uns dabei immer die Vernetzung und Zusammenarbeit mit allen AkteurInnen.

Die wertvollen Wienerwaldwiesen sind nur deshalb bis heute erhalten, weil LandwirtInnen diese über Jahrhunderte verantwortungsvoll bewirtschaftet haben. Doch vielen Menschen ist gar nicht bewusst, wie viel Mühe und Verantwortung für die BewirtschafterInnen dahinter steckt und mit welchen Problemen diese zu kämpfen haben.

Zukünftig wird es noch wichtiger sein, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Bedeutung dieser Flächen zu stärken, insbesondere da der Wienerwald mit Anteil an der Millionenstadt Wien gerne als Naherholungsgebiet genutzt wird. Nur wenn Menschen verstehen, wie wertvoll die Wiesen für das Ökosystem sind und welche Rolle sie beim Klimaschutz, der Artenvielfalt und der Lebensqualität spielen, wird eine Verhaltensänderung möglich. Das Biosphärenpark Wienerwald Management setzt zahlreiche Projekte zum Erhalt der Wiesen und Weiden um. Im Rahmen von Exkursionen, Führungen und Veranstaltungen werden Menschen dafür sensibilisiert, den Wienerwald und seine Wiesen als wertvolles Naturerbe zu schätzen.

Mit unserer Obstbaumaktion unterstützen wir LandwirtInnen und Gemeinden bei der Pflanzung neuer Hochstamm-Obstbäume und Heckensträucher. Das Biosphärenpark Management übernimmt die Abwicklung der Bestellung, Baumausgabe und Förderabwicklung. Die Pflanzung von Obstbäumen trägt zu einer ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit in der Region bei. Neben der Erhaltung einer wertvollen und schönen Kulturlandschaft liefern die Obstbäume Früchte für regionale Köstlichkeiten.

Nicht nur die Neupflanzung junger Obstbäume ist wichtig, um den Fortbestand der Streuobstwiesen zu gewährleisten. Auch die fachgerechte Pflege und das Wissen darüber, wie

man robuste Bäume heranzieht und alte Bäume gesund und vital erhält, sind von essentieller Bedeutung. Deshalb organisiert das Biosphärenpark Management mehrmals jährlich Kurse, in denen die professionellen Techniken und Hintergrundwissen zum Obstbaumschnitt vermittelt werden.

Unter dem Motto „Biosphere Volunteer“ setzen wir gemeinsam mit der Bevölkerung umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung von wertvollen Offenland-Lebensräumen im Biosphärenpark Wienerwald um. Jeder kann sich an den organisierten Pflegeterminen beteiligen. Auch die Schulen sind mit großer Begeisterung dabei. Für Schulklassen und Bevölkerung gibt es kosten-



lose Führungen, wenn die gepflegten Flächen blühen. So kann jeder den Erfolg der Pflege mit eigenen Augen erfahren. Wichtige Projektpartner sind u.a. der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, die Österreichischen Bundesforste, zahlreiche LandwirtInnen, Behörden und aktive Vereine, die sich für die Erhaltung der artenreichen Kulturlandschaft im Biosphärenpark einsetzen.

Seit 2013 zeichnen wir nachhaltig wirtschaftende Vorbildbetriebe aus unterschiedlichen Branchen der Region nach transparenten Kriterien als Partnerbetriebe aus. Mit dem Einkauf bei den Partnerbetrieben unterstützen Sie eine umfassend nachhaltige Entwicklung der Region.

Mit dem Buch in Ihren Händen bieten wir Ihnen umfangreiche Information zu den Wiesen und Weiden im Wienerwald und zeigen, wie viele Menschen hinter der Bewirtschaftung und Erhaltung stehen. Wir möchten Ihnen bewusst machen, dass Sie mit Ihrem Einkaufs- und Freizeitverhalten eine Schlüsselrolle für die Zukunft dieser besonderen Lebensräume im Wienerwald spielen!

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH
Tel.: 02233/54 187
E-Mail: office@bpww.at
www.bpww.at



Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken



Irene Drozdowski:

„Werde auch DU Teil unserer Netzwerk Natur Region und engagiere Dich für die biologische Vielfalt vor Ort! Gemeinsam können wir auf ganz konkreten Flächen unglaublich viel bewirken!“



Jennifer-Florian Fischer:

„Es macht Spaß, mit so vielen begeisterten Menschen für unsere Natur zu arbeiten und es ist eine Freude, die blühenden Erfolge der letzten Jahre auf den Flächen zu sehen!“

Seit der Gründung im Juni 2017 engagieren wir uns als gemeinnütziger Verein für den Aufbau eines Netzwerks an wertvollen und artenreichen Naturflächen, um in der Region Thermenlinie – Wienerwald – Wiener Becken unseren Beitrag zur Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt zu leisten. Dafür bauen wir ein Netzwerk an Menschen und Organisationen auf, die sich gemeinsam mit Herz und Tatkraft für ein Netzwerk der Natur in ihrer Gemeinde und über die Gemeindegrenzen hinweg in der Region engagieren. Partner sind Gemeinden, Schulen, Jugendgruppen, Vereine, Unternehmen, GrundeigentümerInnen, Privatpersonen, LandwirtInnen, die Naturschutzstiftung Blühendes Österreich, NGOs wie der Naturschutzbund, Universitäten, Behörden und Fachabteilungen der Länder Wien und NÖ, Schutzgebiets-Managements wie Biosphärenpark Wienerwald und Naturpark Föhrenberge u.v.m.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist unser Naturbildungsprogramm My Nature: Bei Naturführungen in ihrer Gemeinde begeistern wir Kinder und Jugendliche für die Natur vor ihrer Haustür. Bei Mitmachaktionen wie Trockenrasenpflege, Anlegen von Naturwiesen, Pflanzen von Hecken u.v.m. lernen sie dann Engagement für die biologische Vielfalt, Teamarbeit und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Das stärkt außerdem die Identifikation mit ihrer Lebensumgebung.



Betreut wird das Programm von unserem Team aus über 20 erfahrenen NaturpädagogInnen. Regelmäßig führen wir Pflegetermine mit Erwachsenen durch und leisten dabei jährlich mit freiwilligen HelferInnen tausende Arbeitsstunden für die biologische Vielfalt. Durch das großartige ehrenamtliche Engagement so vieler Menschen pflegen und erhalten wir mit unserem Netzwerk bereits 146 Hektar wertvoller Naturflächen in 46 Gemeinden bzw. Wiener Bezirken. Auch Unternehmen arbeiten im Sinne des Corporate Volunteering bei der Landschaftspflege mit oder werden durch die Ökologisierung ihrer firmeneigenen Grünflächen Teil der Netzwerk Natur Region Thermenlinie – Wienerwald – Wiener Becken.



MMag.^a Irene Drozdowski Tel.: 0681/102 32
E-Mail: office@landschaftspflegeverein.at
www.landschaftspflegeverein.at

 **LPV**
LandschaftspflegeVerein
Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken

Freunde der Perchtoldsdorfer Heide



Alexander Mrkvicka
und Irene Drozdowski:

*„Unser Erfolg ist die engagierte Zusammen-
arbeit vieler Interessensgruppen!“*



Die Perchtoldsdorfer Heide gehört zu den beliebtesten Erholungsgebieten des Wienerwaldes mit hunderttausenden BesucherInnen pro Jahr. Sie ist das größte Trockenrasengebiet an der Thermenlinie und ein Naturreservat von internationaler Bedeutung mit zahlreichen Besonderheiten. Die ehemalige Gemeindeweide wurde seit den 1970er Jahren nicht mehr genutzt. Ohne regelmäßige Beweidung verfilzt jedoch das Gras, ohne Entbuschung werden die Trockenrasen innerhalb weniger Jahrzehnte zu Wald. Seit den 1980er Jahren werden daher wieder Schafe zur Heidepflege eingesetzt. Regelmäßig müssen Büsche und junge Bäume entfernt werden. Zum Schutz der besonderen und gefährdeten Pflanzen und Tiere darf das nur nach einem naturschutzfachlichen Managementplan und in vielen Bereichen nur händisch erfolgen.

Der Verein „Freunde der Perchtoldsdorfer Heide“ entbuscht seit dem Jahr 2000 mit vielen Freiwilligen aus der Bevölkerung, Schulklassen und Vereinen in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Perchtoldsdorf regelmäßig große Flächen auf der Heide und koordiniert auch die

Beweidung. Maßnahmen zur Besucherlenkung und Bewusstseinsbildung wie Infotafeln und ein Lehrpfad helfen, Störungen durch intensive Erholungsnutzung zu reduzieren. Durch Ausstellungen, Schulprojekte, Führungen und Vorträge konnte die Bevölkerung sensibilisiert und großes Verständnis für den Wert und den Schutz der Heide erreicht werden. Seit 2020 vernetzt der Insektenhighway mit ökologisierten Grünflächen im Siedlungsgebiet die Heide mit dem Naturdenkmal Hochberg.

Die Perchtoldsdorfer Heide gilt als Musterbeispiel, wie durch Bewusstseinsbildung und die Mithilfe der Bevölkerung ein Naturreservat auch ohne strengen gesetzlichen Schutz erhalten werden kann. Der Verein und seine Akteure wurden bereits mehrfach mit dem Hans-Czettel-Preis und dem Josef-Schöffel-Preis ausgezeichnet.

DI Alexander Mrkvicka

Tel.: 0676/70 99 664

E-Mail: info@perchtoldsdorfer-heide.at

www.perchtoldsdorfer-heide.at





Thomas Horvath, Schutzgebietsbetreuer Naturschutzbund NÖ:

„Die vielfältigen Wiesenlebensräume des Wienerwalds, von den Felstrockenrasen bis hin zu Feuchtwiesen, mit ihrer in Österreich teilweise einzigartigen Flora, sind sowohl naturschutzfachlich als auch kulturhistorisch von höchster Bedeutung!“



Der Schutz des Wienerwaldes ist dem Naturschutzbund NÖ seit jeher ein wichtiges Anliegen. Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Erhaltung der landschaftsprägenden Wiesen und Trockenrasen.

Wir melden uns als Anwalt der Natur immer dann zu Wort, wenn wieder einmal eine Wiese der „ungebremsten“ Bautätigkeit zum Opfer zu fallen droht und setzen uns für die Unterschutzstellung bedrohter Lebensräume ein.

Besonders wertvolle Flächen sichern wir durch Ankauf. So ist der Naturschutzbund NÖ Eigentümer (bzw. Miteigentümer) von 82 Hektar und Verfügungsberechtigter von 33 Hektar in insgesamt 43 Gebieten in ganz Niederösterreich. Das Naturschutzgebiet Glaslauerriegel-Heferlberg-Fluxberg bei Pfaffstätten ist eines unserer Schwerpunktgebiete. Die ersten Grundstücke im Gebiet wurde bereits in den 1970er und 80er erworben, weitere Ankäufe erfolgten ab 2007. Dazu kommen noch das Naturdenkmal Hellwiese bei Kaltenleutgeben sowie Wienerwaldwiesen

in Klosterneuburg. Damit sind wir für fast 19 Hektar wertvoller Wiesenflächen, von Trocken- und Halbtrockenrasen bis zu Feuchtwiesen, im Biosphärenpark verantwortlich. Die Wiesen werden laufend erweitert und durch regelmäßige Pflegeeinsätze – gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken, dem Biosphärenpark Wienerwald Management und dem Naturschutzbund Klosterneuburg – erhalten.

Artenreiche Wiesen sind auf eine, dem Wiesentyp angepasste Bewirtschaftung angewiesen. Sie sollte auf Basis von naturschutzfachlichen Erhebungen erfolgen und kann nur im Dialog zwischen Naturschutz und Bewirtschaftern erreicht werden.

Thomas Horvath BSc.

Tel.: 01/402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at



Michael Kober, Futtermeister:

„Gezielte kleine Maßnahmen zeigen oft schon große Wirkung. Wir verzichten bei der Bewirtschaftung unserer Futterwiesen auf den Einsatz von Handelsdünger, die Mahd erfolgt gestaffelt auf Teilflächen und zu brutfreundlichen Terminen. So vereinen wir eine nachhaltige Bewirtschaftung und qualitativ hochwertiges Futter mit Artenschutz vor der eigenen Haustür!“



**TIERGARTEN
SCHÖNBRUNN**

Arten schützen & erhalten

www.zoovienna.at

Natur- und Artenschutz zählen neben Bildung, Erholung und Forschung zu den Hauptaufgaben eines wissenschaftlich geführten Zoos. Artenschutzprojekte, die vom Tiergarten Schönbrunn geleitet oder unterstützt werden, beschränken sich aber nicht auf Exoten in fernen Ländern, sondern betreffen auch unsere heimische Tierwelt. Neben Sumpfschildkröte, Waldrapp und Hundsfisch liegt uns besonders der Lebensraum Wienerwald mit seinen Tieren am Herzen, ziehen sich doch seine östlichsten Ausläufer bis in den Schönbrunner Tiergarten.

Was kein Zoobesucher sieht, spielt sich allmorgendlich auf den gepachteten Wiesen im Gütenbachtal ab: Die Ernte von qualitativ hochwertigem Grünfutter für die Zootiere. Die Futterwiesen sind aber auch Lebensraum des bedrohten Wachtelkönigs. Der Tiergarten achtet bei der Bewirtschaftung auf die Bedürfnisse des seltenen Wiesenvogels.

Die Mahdtermine richten sich nach der Brutzeit, und es wird auf künstliche Düngung verzichtet – mit Erfolg: Im Gütenbachtal gibt es seit den 1990er Jahren einen kontinuierlich gleichbleibenden Brutbestand. Im Auftrag des Tiergartens werden Erhebungen durchgeführt, um Daten zum Vorkommen des Wachtelkönigs auf der Eichwiese zu sammeln und somit das Mahdmanagement Jahr für Jahr anzupassen. Neben dem Wachtelkönig profitieren auch viele andere bedrohte Tier- und Pflanzenarten von dem angepassten Wiesenmanagement wie z.B. die Feldlerche, der Schwalbenschwanz oder die stark gefährdete Feuchtwiesen-Prachtnelke.

Ing. Michael Kober Tel.:

01/877 92 94-340

E-Mail: m.kober@zoovienna.at

www.zoovienna.at



Ramona Gockert, Naturraummanagement Forstbetrieb Wienerwald:

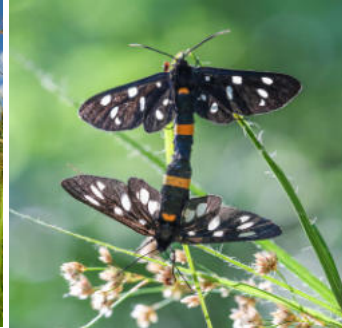
„Der Erhalt der Wienerwaldwiesen ist ein Zusammenspiel vieler Akteure, die jedoch alle ein gemeinsames Ziel vor Augen haben!“



Andreas Müller, Revierleiter:

„Die richtige Pflege der wertvollen Offenlandflächen samt deren Randbereiche ist unerlässlich, um deren Artenreichtum zu fördern und zu erhalten!“

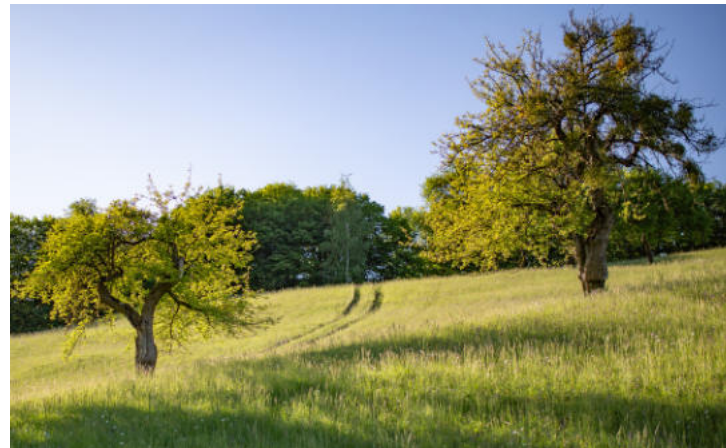
Aktiv für Wiesen im Biosphärenpark Wienerwald: Als größter Naturraummanager des Landes tragen die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) besondere



Schutz von Natur und Umwelt. Mehr als 50% der von den ÖBf betreuten Flächen stehen unter Naturschutz. Dazu zählen neben Wäldern und Hochgebirgsflächen auch Seen, Moore und 29.000 Hektar Wiesen und Almen. Eine besondere Herausforderung ist der Biosphärenpark Wienerwald. Mit rund 480 Wiesen und 726 Hektar Fläche sind die Bundesforste der größte Wiesenbetreuer im Biosphären-

park. Die Wienerwaldwiesen sind einmalige Landschaftselemente und Lebensraum zahlreicher besonderer Arten. Damit dies auch zukünftig so bleibt, sind Schutzmaßnahmen erforderlich. Gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald Management und dem Naturschutzbund NÖ haben die Bundesforste ein Projekt zum Schutz und zur Erhaltung der Wienerwaldwiesen entwickelt. Für jede Wiese wurden Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen festgelegt, die vom Revierleiter gemeinsam mit den Wiesenpächtern unter Berücksichtigung der Interessen von Landwirten, der Jagd und des Naturschutzes gesetzt werden. Besonderes Augenmerk wird aktuell auf Umsetzungsmaßnahmen auf Feuchtwiesen gelegt.

Mag.^a Ramona Gockert Tel.: 0664/81 97 845
E-Mail: biosphaerenpark@bundesforste.at
www.bundesforste.at/biosphaerenpark



Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien



Günther Lauscher, Revierförster:

„Die wunderbaren Wiesen mit herrlicher Aussicht auf Wien für Erholungssuchende zu pflegen ist eine schöne Aufgabe!“



Christa Veits, Schafbäuerin:

„Beweidung ist für die Erhaltung der Vielfalt sehr wichtig, in intensiv zur Erholung genutzten Gebieten aber oft eine große Herausforderung!“



Die Wienerwaldwiesen in Wien sind größtenteils im Eigentum der Stadt Wien und werden vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb betreut. Viele dieser Wiesen wurden nie mit Kunstdünger und Spritzmitteln behandelt oder trockengelegt. Daher blieben großflächige naturnahe Wiesen erhalten.

Die meisten von ihnen sind seit Jahrzehnten beliebte Erholungsgebiete und werden von LandwirtInnen aus dem Wienerwald bewirtschaftet. Von 1997 bis 2002 wurden die Wiesen von ExpertInnen der MA 49 in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur kartiert und für jede Wiese ein detaillierter Pflegeplan erstellt. Er legt fest, wann und wie oft eine Wiese gemäht wird und welche Pflegemaßnahmen für Einzelbäume, Waldränder oder Hecken erwünscht sind. Für alle Wiesen gilt ein Düngerverbot.

Die Umsetzung der Pflegepläne erfolgt durch das Revierpersonal gemeinsam mit den LandwirtInnen, die die Wiesen mähen und Heu erzeugen. Einige der Flächen werden extensiv beweidet, eine biodiversitätsfördernde und klimafreundliche Alternative zur maschinellen Mahd. Parallel dazu werden die Wiesen regelmäßig kontrolliert, um negative Entwicklungen wie Lagerfeuer, intensives Befahren mit Mountainbikes oder Ablagerungen aus angrenzenden Siedlungen rechtzeitig abstellen zu können. 2025 bis 2027 erfolgt eine Evaluierung des Wiesenzustandes im Lainzer Tiergarten, um die Pflegepläne an die aktuellen Herausforderungen durch den Klimawandel anzupassen.

DI Alexander Mrkvicka Tel.: 01/4000-49052

E-Mail: alexander.mrkvicka@wien.gv.at

<http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/>



Bettina Scheiderbauer, Bereichsleiterin für Natur- und Geoinformationstechnik:

„Die Erhaltung seltener Wiesentypen macht die Landschaft besonders schön und lebendig. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Stadt!“



Manfred Schönwälder, Mitarbeiter im Bereich Projektarbeit:

„Artenreiche Wiesen und beweidete Flächen sind ein Baustein für eine hohe Lebensqualität in Wien. Voraussetzung für die Erhaltung und Entwicklung der Biodiversität ist die Einhaltung der Regeln und der wertschätzende Umgang mit der Natur!“



Wiesen, beweidete Wiesen und Weiden sind in ihrer extensiven Bewirtschaftung oder Pflege Lebensraum für eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten. Damit sind sie nicht nur ein Grundstein für die Erhaltung und Entwicklung der Biodiversität in Wien, sondern auch Grundlage für unsere Lebensqualität durch den Schutz der Ökosystemleistungen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadt Wien – Umweltschutz setzen sich dafür ein, dass qualitativ hochwertige Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen erhalten und entwickelt werden.

Neben den bisherigen gesetzlichen Vorgaben ist über die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (WHVO), durch die verpflichtende, schrittweise Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustandes von Ökosystemen und Lebensräumen, ein weiteres Instrument zur Förderung der biologischen Vielfalt und der Widerstandsfähigkeit der Natur hinzugekommen. Die im Rahmen der Wie-

ner Wald- und Wiesen-Charta entwickelten Strategien bilden hierfür eine tragfähige Grundlage für die Umsetzung. Diese zeigt sich bereits in dem Vorhaben, dass in den nächsten Jahren großflächige Goldrutenfluren in Breitenlee zu wertvollen Wiesenflächen umgewandelt werden.

Ein weiteres wichtiges naturschutzfachliches Instrument ist die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme. Ziel dieses EU-Umweltprogrammes ist es auch, in Zusammenarbeit mit LandwirtInnen, Wiesen und Weiden extensiv und standortgerecht durch Auflagen wie z.B. Schnittzeitpunktverzögerung oder Düngeverzicht, naturschutzfachlich gerecht zu bewirtschaften.

Dr. Manfred Schönwälder Tel.: 01/4000-73440

E-Mail: nage@ma22.wien.gv.at

www.umweltschutz.wien.at/naturschutz/



Sandra Klingelhöfer, Leiterin Abteilung Naturschutz Land NÖ:

„Das Land Niederösterreich setzt beim Lebensraum- und Artenschutz auf eine Kombination aus hoheitlich getragener Schutzgebietsbetreuung und freiwilligem Vertragsnaturschutz im Rahmen des Agrarumweltprogramms!“



Das mosaikartige Gefüge von Wäldern und Wiesen macht den besonderenlandschaftlichen Reiz des Wienerwaldes aus. Der naturschutzfachliche Wert dieser Landschaft zeigt sich darin, dass

allein bei den Wiesen neun verschiedene Lebensraumtypen mit einem Anteil von 2.400 Hektar gemäß FFH-Richtlinie ausgewiesen sind. Den Großteil nehmen die mageren Flachland-Mähwiesen und die Naturnahen Kalk-Trockenrasen ein. Letztere beeindruckten vielerorts durch ihren ausgesprochenen Orchideenreichtum. Das gesamte Spektrum reicht jedoch von Steppen-Trockenrasen bis hin zu Niedermooren.

Die naturschutzfachlich bedeutsamen Wienerwaldwiesen sind das Ergebnis einer extensiven Bewirtschaftung, die heute über die Naturschutzmaßnahme im Agrarumweltprogramm ÖPUL für viele Flächen sichergestellt ist. Im Jahr 2025 bewirtschaften 396 Betriebe insgesamt 2.770 Hektar im Biosphärenpark nach naturschutzfachlichen Kriterien, die speziell auf die Erhaltung von 33 Arten abzielen. Prominenteste Vertreterin ist die Wantschrecke, eine Heuschreckenart, deren wichtigste mitteleuropäische Vorkommen in Niederösterreich liegen.

Besonders herausfordernd ist der Wiesenerhalt jedoch an Grenzertragsstandorten, die kaum über herkömmliche landwirtschaftliche Praxis zu bewirtschaften oder über landwirtschaftliche Förderprogramme zu erhalten sind. Besonders ertragsschwache Lebensraumtypen wie Steppentrockenrasen und schwer zu bewirtschaftende Feuchtwiesen-Lebensräume wie Pfeifengraswiesen oder Niedermoore geraten zunehmend in Bedrängnis.

Neben nachteiligen klimawandelbedingten Entwicklungen schreitet die Nutzungsaufgabe oder Nutzungsumwandlung dieser Sonderstandorte mit all den damit verbundenen negativen Entwicklungen für Tier- und Pflanzenwelt voran. Hier setzt die Schutzgebietsbetreuung an und entwickelt innovative Modelle, welche durch das Zusammenwirken verschiedener Partner die erforderlichen Maßnahmen auf der Fläche ermöglichen und durch entsprechende Wertschöpfung daraus nachhaltig etabliert werden können.

DIⁱⁿ Sandra Klingelhöfer

Tel.: 02742/9005-15279 E-Mail:

post.ru5@noel.gv.at

<http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.html>



Johann Steurer, NÖ Agrarbezirksbehörde:

„Vielfach sind es Vereine wie auch das Biosphärenpark Wienerwald Management, die sich für den Obstbaumbestand einsetzen. Sie haben in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zum Erhalt initiiert und auch mitgeholfen, neue Obstwiesen und Obstalleen anzulegen!“



Die NÖ Agrarbezirksbehörde betreut im Rahmen des NÖ Landschaftsfonds die Abwicklung von Förderprojekten zum Thema Landschaftsgestaltung.

Der NÖ Landschaftsfonds hat das Ziel der Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch intakten Kulturlandschaft mit einer reichen Ausstattung an heimischen Tieren und Pflanzen, vielfältigen Landschaftselementen und umweltschonenden Nutzungen. Der Fonds wird auf Grundlage des NÖ Landschaftsabgabegesetzes 2007 (LGBl. 3630 0) durch die so genannte „Landschaftsabgabe“ dotiert. Diese Abgabe wird für das obertägige Gewinnen von mineralischen Rohstoffen eingehoben und zweckgebunden für Projekte verwendet, die den Zielsetzungen des Fonds dienen.

Seit Jahrhunderten prägen Obstbaumbestände das Landschaftsbild Niederösterreichs. In den 1960er und 1970er

Jahren wurden viele Obstwiesen aufgrund fehlender Wirtschaftlichkeit entfernt, und Neupflanzungen fanden oft nicht mehr statt. In den vergangenen Jahren hat sich diese Entwicklung dank der Förderprogramme des NÖ Landschaftsfonds jedoch wieder zum Positiven verändert.

Besonderes Augenmerk lag auf der Unterstützung von Neuanpflanzungen von (Wild-)Obstbäumen. Darüber hinaus wurde bei Veranstaltungen wie dem Obstbaumtag sowie bei Veredelungs- und Schnittkursen die Bedeutung von Streuobstwiesen hervorgehoben.

Ing. Johann Steurer

Tel.: 02252/9025-11557

E-Mail: post.abb@noel.gv.at

www.noel.gv.at/noel/landwirtschaft/landschaftsfonds.html

WAS KANN ICH FÜR DIE WIESEN & WEIDEN TUN?

- **Kaufen Sie Produkte aus dem Wienerwald – am besten direkt beim Landwirt!**

So unterstützen Sie die Landwirte der Region, erhalten eine vitale Landwirtschaft und sichern die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden auch in Zukunft. Geben Sie Produkten von extensiven Betrieben und Biobauern aus dem Wienerwald den Vorzug! Biosphärenpark-Partnerbetriebe sind besonders nachhaltig produzierende Vorzeigebetriebe. Fragen Sie nach regionalen Bio-Produkten im Wirtshaus und dort wo Sie Ihre Lebensmittel einkaufen!

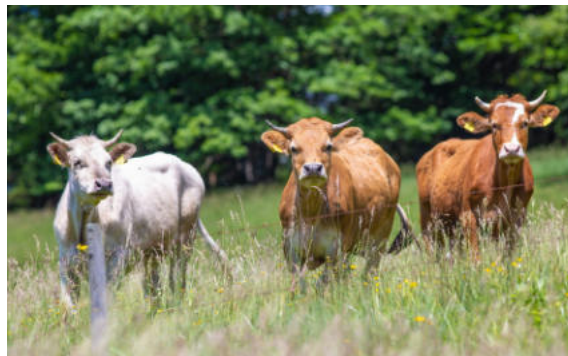
- **Bitte denken Sie daran, dass die Wiesen kein öffentliches Eigentum sind und die Landwirte von den Erträgen leben müssen!**

- **Wiesen vor dem Mähen bitte nicht betreten!**

Die Wiese kann nur mehr schwer gemäht werden, wenn das Gras niedergetreten ist. Futter für das Vieh geht verloren. Für den Landwirt, der vom Ertrag der Wiese leben muss, bedeutet das großen wirtschaftlichen Schaden. Sinkt der Ertrag auf einer Wiese, muss eine andere Wiese zum Ausgleich intensiver genutzt werden, damit der Landwirt überleben kann. Zu intensive Nutzung zerstört jedoch die biologische Vielfalt der Wiesen.

- **Wiesen nicht mit dem Mountainbike befahren!**

Regelmäßiges Befahren beschädigt die Wiese und führt rasch zu starker Erosion. Der Heuertrag wird geringer. Tiere werden gestört oder sogar überfahren.





- **Hunde nicht auf den Wiesen laufen lassen!**

Das Heu der Wiesen wird als Futter verwendet. Liegt Hundekot in der Wiese, frisst das Vieh das Heu nicht mehr. Es ist damit unverkäuflich. Außerdem kann Hundekot zu schweren Erkrankungen bei Pferden, Kühen und Schafen führen. Für störungsempfindliche Tierarten bedeuten freilaufende Hunde großen Stress. Bitte werfen Sie außerdem keine Stöckchen in ungemähte Wiesen, denn diese zerstören das Mähwerk! Selbst wenn Ihr Hund brav bei Fuß bleibt - leinen Sie ihn an, denn Sie sind ein wichtiges Vorbild.

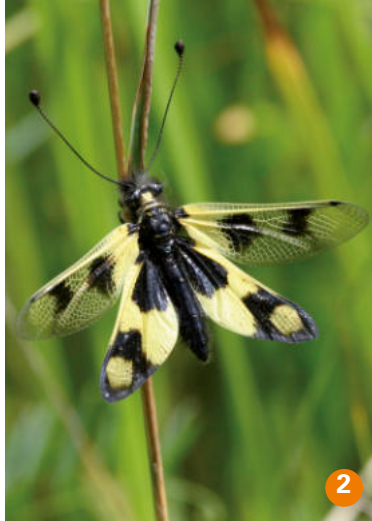
- **Füttern Sie keine Weidetiere!**

Äpfel und Brot können zu schweren Koliken und sogar zum Tod der Tiere führen.

- **Helfen Sie aktiv bei der Landschaftspflege mit!**

Im Rahmen von Biosphere-Volunteer-Terminen organisiert und betreut vom Biosphärenpark Management können Sie gemeinsam mit anderen Naturbegeisterten einen wichtigen Beitrag leisten. Nur mit Hilfe engagierter Menschen können die wertvollen Wiesen und Weiden im Wienerwald auf Dauer erhalten bleiben.

Ihr persönlicher Beitrag ist eine wichtige Voraussetzung für den Schutz der Wiesen und Weiden im Wienerwald!



(1) Hummel-Ragwurz

(2) Östlicher Schmetterlingshaft

(3) Flaum-Steinröschen

(4) Bunt-Schwertlilie

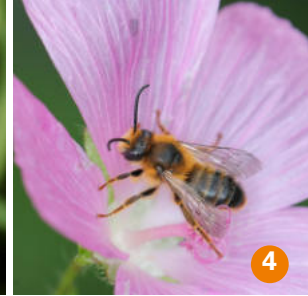
(5) Österreich-Lein

(6) Schopf-Traubenhyazinthe

(7) Adria-Riemenzunge

(8) Smaragdeidechse

(9) Kantabrien-Winde



(1) Saumfleck-Perlmuttfalter
(2) Lungen-Enzian
(3) Dreizahn-Knabenkraut

(4) Glockenblumen-Sägehornbiene
(5) Mücken-Händelwurz
(6) Gemeiner Bienenkäfer

(7) Gelbbauchunke
(8) Rispengraslilie, Kugel-Lauch

IMPRESSUM

Redaktion: Irene Drozdowski, Überarbeitung 6. Auflage: Johanna Scheibelhofer

AutorInnen Texte: Irene Drozdowski, Alexander Mrkvicka, Gabriele Pfundner, Johanna Scheibelhofer

Texte AkteurInnen: bereitgestellt von den jeweiligen AkteurInnen

BildautorInnen: Imre Antal/LK NÖ (S2: Portrait rechts), A. Bartak (S10: rechts unten), Andreas Beiser (S40: 2), Blühendes Österreich (S50: Portrait links), Blühendes Österreich/Norbert Novak (S51: 1), Jiri Bohdal/NaturfotoCZ (S19: 2; S32: 1), Peter Buchner (S63: rechts), Anna Dorner/Privat (S44: Portrait rechts), Irene Drozdowski (S15: 9; S24: Wiese; S26: 3, 5; S50: Titelbild; S52: Titelbild; S53; S70: 2, 3; S71: 8), FdPH (S52: Portrait), Gemeinde St. Andrä-Wördern (S10: rechts oben), Marc Graf/ BPWW (S55), Johannes Hill (S26: 4), Thomas Hochebner (S36: 8), Jacqueline Hofer/BPWW (S29: Wiese), S. Klingelhöfer-Tina King (S64: Portrait), Franz Kovacs (S8; S9: 1), Patrick Kugler (S54: Portrait), Gernot Kunz (S15: 8), Lois Lammerhuber/MA49 (S11: rechts), Günther Lauscher/Privat (S60: Portrait links), L. Lechner (S10: links), LPV (S50: Portrait rechts), MA22 (S62: Titelbild), MA49 (S17: 1), Alexander Mrkvicka (S9: 3; S13: 1, 2, 3, 4, 5; S15: 1, 4, 5, 6, 7; S16: 1, 2; S17: 2; S20: 1, 2; S21: 3, 5; S22: Wantschaftschrecke; S23: 1, 3, 5; S25: 4, 5; S26: 2; S27: 2, 3; S28: 1; S29: 1, 2, 3, 4; S31: 1, 3; S33: 2; S35: 4; S36: 1, 2, 3, 4, 6, 7; S37: 9; S39: 1, 2; S40: 1; S41: 4, 7; S51: 2, 3; S71: 6), Andreas Müller/Privat (S58: Portrait rechts), Norbert Novak/BPWW (Cover vorne und hinten; S5; S6; S12; S14; S15: 3; S16: 4, 5; S17: 3; S18; S19: 1; S20: Wiese; S22: Wiese; S24: 2; S25: 6, 7; S26: 1; S30: 1; S32: 2, 4; S33: 3; S34: Wiese; S35: 6; S36: Wiese; S39: 3; S41: 6; S42; S43; S44: Titelbild; S45; S46; S47; S48; S49; S54: Titelbild; S58: Titelbild; S59; S60: Titelbild; S61; S63: links; S64: Titelbild; S66: Titelbild; S67; S68; S69; S70: 1, 4, 6, 7), Alexander Panrok (S23: 6, 7), Josef Pennerstorfer (S28: 2), Pertramer (S3: Portrait links), Markus Poyer/Privat (S44: Portrait links), Christoph Riegler (S70: 8), Wildlife.Media/Gerhard Rotheneder (S30: 2; S34: 1; S35: 5), Otto Samwald (S21: 6; S57: rechts), Norbert Sauberer (S40: 3; S70: 9; S71: 3), Johanna Scheibelhofer/BPWW (S21: 4; S24: 1; S27: Wiese; S30: 4; S31: Wiese; S71: 2, 5), Gabriel Singer (S30: 3), Markus Staudinger (S28: 3), Johann Steurer/Privat (S66: Portrait), Michael Strobl (S62: Portraits), Martin Votava (S60: Portrait rechts), Gernot Waiss (S58: Portrait links), Sylvia Wanzenböck (S71: 4), Stefan Wegleitner (S19: 3), Weinfrenz (S3: Portrait rechts), WLJV/ Anna Rauchenberger (S2: Portrait links), Daniel Zupanc/www.zupanc.at (S56; S57: links); **iNaturalist.com: CC BY-NC 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>):** Edi Gljušić (S65), Kostas Zontanos (S71: 1), Szymon Czyżewski (S15: 2), Thomas Wrbka (S27: 1); **Wikimedia Commons: CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>):** Gilles San Martin (S16: 2; S32: 3; S33: 1); **CC BY-SA 2.5 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>):** Keta (S34: 3); **CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>):** Michael Gäbler (S9: 2), Stefan.Lefnaer (S23: 4; S36: 5; S70: 5); **CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>):** Joergengpagh (S34: 2), Kathy2408 (S71: 7), Stefan.Lefnaer (S23: 2; S24: 3; S31: 2; S37: 10)

Herausgeberin: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (6. überarbeitete Auflage 2026) Norbertinumstr. 9, 3013 Tullnerbach, www.bpww.at

Layout: Skibar grafik-design, Überarbeitung 6. Auflage: Johanna Scheibelhofer

Druck: Druckerei Janetschek GmbH

Die Herausgeberin hat sich bemüht, alle RechtsinhaberInnen ausfindig zu machen. Sollten trotzdem Urheberrechte verletzt worden sein, wird die Herausgeberin nach Anmeldung berechtigter Ansprüche diese entgelten. Bei einigen Texten wurde aus Gründen der Lesbarkeit auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung gemeint.